

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 279.

Freitag, 1. Dezember 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der landl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei Post 2 Mark 7 Pfg. Nach Abrechnung werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Anzeigebogens bis mittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Bauer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Götzestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die unterzeichneten Behörden machen die Inhaber von Betrieben, in denen Maler-, Anstreicher-, Lächer-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten ausgeführt werden, schon jetzt auf die nachstehenden, am 1. Januar 1906 in Kraft tretenden Vorschriften mit dem Bemerken besonders aufmerksam, daß Abdrücke der Bekanntmachung zur Ausbündigung an die Arbeiter von den Druckereien von Arthur Schönfeld in Dresden, Zingendorferstraße Nr. 23 und Julius Biedenbahn in Glauchau sowie von der Verlagsbuchhandlung von C. G. Köhler in Frankenberg i. Sa. bezogen werden können.

Großenhain und Riesa, am 21. November 1905.
1953 F. Königl. Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Auf Grund des § 120 e der Gewerbeordnung hat der Bundesrat für Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Lächer-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten ausgeführt werden, folgende Vorschriften erlassen:

I. Vorschriften für die Betriebe des Malers, Anstreichers, Lächers, Weißbinders oder Lackierergewerbes.

§ 1.

Bei dem Herkleinern, dem Mischen, dem Wischen und der sonstigen Verarbeitung von Bleiweiß, anderen Bleifarben oder ihren Gemischen mit anderen Stoffen in trockenem Zustande dürfen die Arbeiter mit den bleihaltigen Farbstoffen nicht in unmittelbare Berührung kommen und müssen vor dem sich entwickelnden Staube ausreichend geschützt sein.

§ 2.

Das Anreiben von Bleiweiß mit Öl oder Firnis darf nicht mit der Hand, sondern nur auf mechanischem Wege in Behältern vorgenommen werden, die so eingerichtet sind, daß auch bei dem Einfüllen des Bleiweißes kein Staub in die Arbeitsräume gelangen kann.

Dasselbe gilt von anderen Bleifarben. Jedoch dürfen diese auch mit der Hand angerieben werden, wenn dabei nur männliche Arbeiter über achtzehn Jahre beschäftigt werden und die von einem Arbeiter an einem Tage anzureibende Menge bei Mennige 1 Kilogramm, bei anderen Bleifarben 100 Gramm nicht übersteigt.

§ 3.

Das Abschleifen und Abwischen trockener Oelfarbenanstriche oder Spachtel, welche nicht nachweislich bleifrei sind, darf nur nach vorheriger Anfeuchtung ausgeführt werden. Der Schleifschlamm und die beim Abschleifen und Abwischen entstehenden Abfälle sind, bevor sie trocken geworden sind, zu entfernen.

§ 4.

Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, daß sich die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder ihren Gemischen in Berührung kommen, mit Malerkitteln oder anderen vollständig bedeckenden Arbeitsanzügen und einer Kopfbedeckung versehen und sie während der Arbeit benutzen.

§ 5.

Allen Arbeitern, die mit Maler-, Anstreicher-, Lächer-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten beschäftigt werden, bei denen sie Bleifarben oder deren Gemische verwenden, müssen Waschgefäße, Bürsten zum Reinigen der Hände und Nägel, Seife und Handtücher zur Verfügung gestellt werden.

Werden solche Arbeiten auf einem Neubau oder in einer Werkstatt ausgeführt, so muß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, sich an einem frostfreien Orte zu waschen und ihre Kleidungsstücke sauber aufzubewahren.

§ 6.

Der Arbeitgeber hat die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder deren Gemischen in Berührung kommen, auf die ihnen drohenden Gesundheitsgefahren hinzuweisen und ihnen bei Antritt des Arbeitsverhältnisses das nachstehend abgedruckte Merkblatt, sofern sie es noch nicht besitzen, sowie einen Abdruck dieser Bestimmungen auszuhandigen.

II. Vorschriften für Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Lächer-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten im Zusammenhange mit einem anderen Gewerbebetrieb ausgeführt werden.

§ 7.

Für die Beschäftigung von Arbeitern, welche in einem anderen Gewerbebetriebe ständig oder vorwiegend bei Maler-, Anstreicher-, Lächer-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten verwendet werden und dabei Bleifarben oder deren Gemische — und zwar nicht nur gelegentlich — benutzen, gelten die Bestimmungen der §§ 1 bis 6.

Findet eine solche Beschäftigung in einer Fabrik oder auf einer Werkstätte statt, so gelten außerdem die Bestimmungen der §§ 8 bis 11.

§ 8.

Den Arbeitern muß ein besonderer Raum zum Waschen und Ankleiden zur Verfügung gestellt werden, der sauber zu halten, bei kalter Witterung zu heizen und mit Einrichtungen zur Verwahrung der Kleidungsstücke zu versehen ist.

§ 9.

Der Arbeitgeber hat für die Arbeiter verbindliche Vorschriften zu erlassen, welche folgende Bestimmungen für die mit Bleifarben und deren Gemischen in Berührung kommenden Arbeiter enthalten müssen:

1. die Arbeiter dürfen keinen Wein auf der Arbeitsstätte nicht genießen;
2. die Arbeiter dürfen erst dann Speisen und Getränke zu sich nehmen oder die Arbeitsstätte verlassen, wenn sie zuvor die Arbeitskleider abgelegt und die Hände sorgfältig gewaschen haben;
3. die Arbeiter haben die Arbeitskleider bei denjenigen Arbeiten, für welche es von dem Arbeitgeber vorgeschrieben ist, zu benutzen;
4. das Rauchen von Zigarren und Zigaretten während der Arbeit ist verboten.

Außerdem ist in den zu erlassenden Vorschriften vorzusehen, daß Arbeiter, welche trotz wiederholter Warnung den vorstehend bezeichneten Vorschriften zuwiderhandeln, von Ablauf der vertragmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlassen werden können.

Ist für einen Betrieb eine Arbeitsordnung erlassen (§ 134 a der Gewerbeordnung), so sind die vorstehend bezeichneten Bestimmungen in die Arbeitsordnung aufzunehmen.

§ 10.

Der Arbeitgeber hat die Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Arbeiter einem von der höheren Verwaltungsbehörde hierzu ermächtigten, dem Gewerbeaufsichtsbeamten (§ 139 b der Gewerbeordnung) namhaft zu machenden approbierten Ärzte zu übertragen, der mindestens einmal halbjährlich die Arbeiter auf die Anzeichen etwa vorhandener Bleierkrankung zu untersuchen hat.

Der Arbeitgeber darf Arbeiter, die bleikrank oder nach ärztlichem Urteil einer Bleierkrankung verdächtig sind, zu Beschäftigungen, bei welchen sie mit Bleifarben oder deren Gemischen in Berührung kommen, bis zu ihrer völligen Genesung nicht zulassen.

§ 11.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, zur Kontrolle über den Wechsel und Bestand, sowie über den Gesundheitszustand der Arbeiter ein Buch zu führen oder durch einen Betriebsbeamten führen zu lassen. Er ist für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Eintragungen, soweit sie nicht vom Arzte bewirkt werden, verantwortlich.

Dieses Kontrollbuch muß enthalten:

1. den Namen dessen, welcher das Buch führt;
2. den Namen des mit der Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Arbeiter beauftragten Arztes;
3. Vor- und Zuname, Alter, Wohnort, Tag des Eintritts und des Austritts eines jeden der im Abs. 1 bezeichneten Arbeiters, sowie die Art seiner Beschäftigung;
4. den Tag und die Art der Erkrankung eines Arbeiters;
5. den Tag der Genesung;
6. die Tage und Ergebnisse der im § 10 vorgeschriebenen allgemeinen ärztlichen Untersuchungen.

Das Kontrollbuch ist dem Gewerbeaufsichtsbeamten (§ 139 b der Gewerbeordnung), sowie dem zuständigen Regionalbeamten auf Verlangen vorzulegen.

§ 12.

Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Januar 1906 in Kraft.

Anlage.

Blei-Merkblatt.

Wie schützen sich Maler, Anstreicher, Lächer, Weißbinder, Lackierer und sonst mit Anstreicherarbeiten beschäftigte Personen vor Bleivergiftung?

Alle Bleifarben (Bleiweiß, Bleichromat, Massicot, Glätte, Mennige, Bleisuperoxid, Pattinsonsches Bleiweiß, Casseler Gelb, Englisches Gelb, Neapelgelb, Zinblei u. a.) sind Gift.

Maler, Anstreicher, Lächer, Weißbinder, Lackierer und sonst mit Anstreicherarbeiten beschäftigte Personen, die mit Bleifarben in Berührung kommen, sind der Gefahr der Bleivergiftung ausgesetzt.

Die Bleivergiftung kommt gewöhnlich dadurch zustande, daß Bleifarben, wenn auch nur in geringer Menge, durch Vermittlung der beschmutzten Hände, Bartthaare und Kleider beim Essen, Trinken oder beim Rauchen, Schnupfen und Rauen von Tabak in den Mund aufgenommen oder während der Arbeit als Staub eingeatmet werden.

Die Folgen dieser Bleiaufnahme machen sich nicht alsbald bemerkbar; sie treten vielmehr erst nach Wochen, Monaten oder selbst Jahren auf, nachdem die in dem Körper gelangten Bleimengen sich soweit angesammelt haben, daß sie Vergiftungserscheinungen hervorzubringen imstande sind.

Worin äußert sich die Bleivergiftung?

Die ersten Zeichen der Bleivergiftung zeigen in einem blaugrauen Saume am Zahnsfleisch, Bleisaum genannt, und in einer durch Blässe des Gesichts und der Lippen sich kundgebenden Blutarmut zu bestehen. Die weiteren Krankheitserscheinungen sind sehr mannigfaltig. Am häufigsten tritt die Bleikolik auf; Der Kranke empfindet heftige, krampfartige, von der Nabelgegend ausgehende Leibschmerzen (Kolikschmerzen); der Leib ist eingezogen und hart; dabei bestehen häufig Erbrechen und Stuhlverstopfung, selten Durchfall. In anderen Krankheitsfällen zeigen sich Lähmungen; sie betreffen gewöhnlich diejenigen Muskeln, durch welche das Strecken der Finger besorgt wird, und treten meistens an beiden Armen auf; ausnahmsweise werden auch andere Muskeln an den Armen oder Muskeln an den Beinen oder am Kehlkopf befallen. Mitunter äußert sich die Bleivergiftung in heftigen Gelenkschmerzen; von ihnen werden meist die Kniegelenke, seltener Gelenke an den oberen Gliedmaßen ergriffen. In besonders schweren Fällen treten Erscheinungen einer Erkrankung des Gehirns auf (heftige Kopfschmerzen, allgemeine Krämpfe, tiefe Bewußtlosigkeit oder große Unruhe, Erblindung). Endlich steht die Bleivergiftung mit dem als Schrumpfnieren bezeichneten schweren Nierenleiden und mit der Gicht in einem ursächlichen Zusammenhange. — Bei bleikranken Frauen sind Fehl- oder Totgeburten häufig. Lebend zur Welt gebrachte Kinder können infolge von Bleistoffum einer erhöhten Sterblichkeit in den ersten Jahren unterliegen. Von bleikranken Frauen an der Brust genährte Kinder werden mittels der Milch vergiftet.

Abgesehen von den schweren, mit Gehirnerscheinungen einhergehenden Fällen, welche nicht selten tödlich verlaufen, pflegen die Bleivergiftungen meist zu heilen, wenn die Kranken sich der weiteren schädigenden Einwirkung des Bleies entziehen können. Die Heilung tritt nach mehreren Wochen oder in schweren Fällen auch erst nach Monaten ein;

Verhütung der Bleierkrankung.

Die weit verbreitete Annahme, daß der regelmäßige Gebrauch gewisser Arzneien (Jodsalz, Glaubersalz u. a.) oder Milchtrinken ausreichende Mittel zur Vorbeugung der Bleivergiftung sind, ist nicht zutreffend. Dagegen ist einer kräftigen und fettreichen Ernährung und insofern auch dem Milchtrinken ein gewisser Wert beizulegen.

Den wirksamsten Schutz vor Bleierkrankungen verleihen Sauberkeit und Mäßigkeit. Personen, welche, ohne gerade zu den Trinkern zu gehören, gelbliche Getränke in reichlichen Mengen zu sich zu nehmen pflegen, sind der Bleivergiftungsgefahr in höherem Maße ausgesetzt als Enthaltamerer. Branntwein sollte, namentlich während der Arbeitszeit, nicht genossen werden. In Bezug auf die Sauberkeit müssen die mit Bleifarben in Verbindung kommenden Personen ganz besonders peinlich sein und dabei vornehmlich folgendes beachten:

1. Hände und Arbeitskleider sind bei der Arbeit tunlichst vor Verunreinigungen mit Bleifarben zu hüten. Es empfiehlt sich, die Nägel stets möglichst kurz geschnitten zu halten.
2. Da Verunreinigungen der Hände mit Bleifarben nicht gänzlich zu vermeiden sein werden, ist das Rauchen, Schnupfen und Rauhen von Tabak während der Arbeit zu unterlassen.
3. Die Arbeiter dürfen erst dann Speisen und Getränke zu sich nehmen oder die Arbeitsstätte verlassen, nachdem sie zuvor die Arbeitskleider abgelegt und die Hände mit Seife, womöglich mit Bimstein- oder Marmorseife, gründlich gewaschen haben. Einer gleichen Reinigung bedürfen das Gesicht und besonders der Bart, wenn sie während der Arbeit beschmutzt worden sind. Läßt sich das Trinken während der Arbeit ausnahmsweise nicht vermeiden, so sollen die Ränder der Trinkgefäße nicht mit den Händen berührt werden.
4. Die Arbeitskleider sind bei denjenigen Arbeiten, für welche es von dem Arbeitgeber vorgeschrieben ist, zu benutzen.

Um die Einatmung bleihaltigen Staubes zu vermeiden, sind die in den Bestimmungen hiergegen enthaltenen Vorschriften genau zu befolgen; insbesondere ist das Anreiben von Bleiweiß und dergleichen mit Öl oder Firnis nicht mit der Hand, sondern in staubdichten Behältern vorzunehmen; ferner sollen Bleifarbenanstriche nicht trocken abgeblüht oder abgeschliffen werden.

Erkrankt ein Arbeiter, welcher mit Bleifarben in Verbindung kommt, trotz aller Vorsichtsmahregeln unter Erscheinungen, welche den Verdacht einer Bleivergiftung (siehe oben) erwecken, so soll er in seinem und in seiner Familie Interesse die Hilfe eines Arztes sogleich in Anspruch nehmen und diesem gleichzeitig mitteilen, daß er mit Bleifarben zu arbeiten gehabt hat.

Berlin, den 27. Juni 1905.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers.
Graf von Posadowsky.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 1. Dezember 1905.

Bei der Sparkasse zu Riessa wurden im Monat November 1905 1146 Einzahlungen im Betrage von 99660 M. 80 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 520 Rückzahlungen im Betrage von 85359 M. 73 Pf. Neue Einzahlungen wurden 137 Stück ausgeführt. Rückst. wurden 91 Stück. Die Gesamteinnahme betrug 155453 M. 29 Pf. und die Gesamtausgabe 163273 M. 63 Pf.

„Allegorie Hilsbereite“. Man schreibt uns: Vor jetzt drei Jahren hat sich hier in Riessa bekanntlich eine freiwillige Sanitäts-Kolonie gebildet, welche es sich zur Hauptaufgabe macht, im Mobilmachungsfall den Militär-sanitätsdienst mit zu übernehmen, nebenbei verfolgt die Kolonie aber auch den edlen Zweck, im Frieden, bei vorkommenden Unglücksfällen, den Herren Ärzten Unterstützung und den Verunglückten Hilfe zu leisten. Nachdem nun die Kolonie ihren ersten Kursus unter Leitung des Herrn Oberstabsarztes Dr. Krenker beendet hatte, wurde sie durch Vertreter des Landesvereins vom Roten Kreuz geprüft und nach gut bestandener Prüfung als korporatives Mitglied im Landesverein aufgenommen. Nun war es der Kolonie höchste Pflicht, sich in dem Erlernen zu festigen und ihr Wissen und Können zu erweitern, um ein brauchbares Mitglied vom Roten Kreuz sein zu können. Allerdings war dies infolge wiederholter Besetzung des leitenden Arztes nur möglich dadurch, daß Wiederholungskurse abgehalten wurden. Gegenwärtig findet unter Leitung des Herrn Assistenzarztes Dr. Meyer ein neuer Kursus statt, welcher im nächsten Frühjahr mit einer Prüfung beendet werden soll. Aber auch in der übungslosen Zeit hat es sich die Kolonie angelegen sein lassen, sich zu vervollkommen. So ist an auswärtigen Lebrungen teilgenommen worden in Lommahsch, Chemnitz, Leipzig, Maderbeul, Baugen und Weißen. Hierbei wurde es aber stets unangenehm empfunden, wenn alle anderen Kolonnen, auch aus kleineren Orten, in schmuddel Uniform mit voller Ausrüstung zur Stelle waren, die Riessaer Leute in Zivil und nur mit kennzeichnender Mütze und Binde versehen, erschienen. An der inneren Organisation hat es die Kolonie nicht fehlen lassen, es sind Verbandsstaschen, Bader-Kassen, Verbandzeug u. dergl. angeschafft worden. Einige wohlwollende Herren stifteten in dankbar anerkennender Weise der Kolonie 31 Mützen und Binden, sowie fünfzig Taschenverbandsstücken. Seit kurzer Zeit hat die Kolonie mehrere Unfallmeldestellen errichtet, welche den Zweck haben, bei vorkommenden Unglücksfällen möglichst schnell unentgeltlich Hilfe und den Herren Ärzten Unterstützung zu leisten. Diese Meldestellen sind durch Schilder mit rotem Kreuz und Aufschrift am Hause des betreffenden Mitglieds kenntlich gemacht, auch sind in allen größeren Fabriks-Etablissements, sowie in Gastwirtschaften Mitgliedsverzeichnisse in Plakatform ausgehängt, auch die hiesige Schutzmannschaft ist mit Mitgliedsverzeichnissen versehen. Wie gern die Kolonie zu Hilfe gerufen wird, beweist die Tatsache, daß sie in diesem Jahre schon in 30 Fällen Hilfe geleistet hat. Jetzt hat nun die Kolonie beschlossen, sich zu uniformieren und auszurüsten und zwar sollen die Beschaffungskosten durch Ausgabe von Anteilscheinen abgedeckt werden, wovon alljährlich, je nach Bestand der Kasse, eine Anzahl ausgelöst werden sollen. Allerdings gehört zu dieser Anschaffung eine ganz hübsche Summe, wenn man

berechnet, daß die Kolonie heute 38 aktive Mitglieder aufweist. Man beabsichtigt deshalb, an den Wohltätigkeitsinn unserer Bürger zu appellieren und um Unterstützung zu bitten. Die Kolonie wird jederzeit in der dargelegten Art und Weise zu wertvoller Hilfeleistung bereit und bestrebt sein, das Vertrauen und Wohlwollen der Einwohnerschaft sich zu erwerben.

Die Hühnerjagd erreichte mit dem 1. Dezember sowohl in Sachsen als auch in Preußen ihr Ende. In Oesterreich dürfen die Feldhühner zwar noch bis zum Jahreschluss erlegt werden, allein man schont meist auch in den dortigen Revieren. Im Dezember dürfen überhaupt noch erlegt werden männliches Reb- und Damwild, Rehbock, Wildfälscher, Auer-, Vitz- und Hasanenwild, Enten, Schnepfen, Fasen und bis einschließlich 14. Dezember auch Rehfälscher. Die Schonzeit für weibliches Rehwild beginnt am 16. Dezember. Daher finden in der ersten Hälfte des Monats Dezember in der Regel noch große Treibjagen statt.

Die 15 großen deutschen Landes- und Provinzialverbände zählten nach dem letzten Jahresbericht 459 Herbergen zur Heimat mit 237 Verpflegstationen gegen Arbeitsleistung, 325 Vogelhaltungen und 262 Sparsparstellstellen. Obenan steht auch hier Sachsen mit 56 Herbergen, wovon 4 auf Leipzig entfallen. Durchreisende Personen als selbstzahlende Herbergsgäste wurden in den 459 Herbergen 1937636, Uebernachtungen 2935776, Ausgänger 28721 mit 669992 Rächten, insgesamt also 1960357 Personen mit 3605768 Rächten gezählt. Die 237 bestehenden Verpflegstationen, wovon 28 auf Sachsen entfallen, nahmen 680571 Personen gegen Arbeitsleistungen in Anspruch. Uebernachtungen wurden nur 650820 gezählt, davon 76527 in Sachsen. Selbstzahlende Herbergsgäste wurden in Sachsen 265722, Uebernachtungen 361527, Ausgänger 2219 gezählt.

Döbeln, 30. November. In gemeinschaftlicher Sitzung der beiden städtischen Kollegien wurde gestern der Haushaltsplan der Stadt Döbeln auf das Jahr 1906 beraten und angenommen. Mit Mühe und Not ist es gelungen, die städtischen Ausgaben auf dem diesjährigen Einheitsfuß von 2,3 Pfg. zu belassen. Daß durch die Beschränkung der nicht unbedingt notwendigen Ausgaben eine Steuererhöhung umgangen worden ist, wird allseitig Zustimmung finden. Weil die Mittel fehlen, wurden die Reparaturarbeiten eines Ueberganges auf der Königsstraße, sowie die Trottoirpflasterungen an den beiden Häuserseiten des Wettinplatzes und ein Sandfußweg an der Burgstraße gegenüber dem Torshaus abgestrichen. Aber auch die Pflasterung und die Verschönerung des Niedermarktes wurde für jetzt abgelehnt, obwohl die Mittel dazu in Fonds bereits vorhanden wären. Bewilligt wurden gepflasterte Uebergänge für die Oststraße, Stampfmühle und Köpweiner Straße, sowie Trottoirpflasterungen auf beiden Seiten der unteren Friedrichstraße, auf der Burgstraße, ein Stück an der Georgenstraße und der neue Fußweg nach dem Flußbad. Der Etat wurde erst nach längerer Debatte genehmigt, während der Haushaltsplan im übrigen ohne wesentliche Debatte erledigt wurde. (Anz.)

Dresden, 30. November. Ein Aufsehen erregender Selbstmord hat sich heute vormittag in Loschwitz zugegetragen. Dort stürzte sich am Rörnerplatz die etwa dreißig Jahre alte Ehefrau eines gutstuierten Baumeisters Schütz vom Balkon des Hauses auf das Pflaster hinab und ver-

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 34, den Studeur **Carl Richard Götter** in Riessa und dessen Ehefrau **Emma Franziska geb. Voigt** betreffend,

eingetragen worden: durch Vertrag vom 20. November 1905 ist die Verwaltung und Nutzung des Vermögens am gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen.

Riessa, am 1. Dezember 1905.

Königliches Amtsgericht.

Auf Grund des § 105 b der Reichsgewerbeordnung wird für den Stadtbezirk Riessa an den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten — 3., 10., 17. Dezember 1905 — die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern zu folgenden Tageszeiten gestattet:

1. Bei dem Verkauf von Brot und weißer Backware (ausschließlich Konditoreiwaren) ohne Zeitbeschränkung.
2. Bei dem Handel mit Milch mit Ausschluß der Zeit des Vormittagsgottesdienstes ohne Zeitbeschränkung.
3. Bei dem Handel mit Butter, Sahne, Käse, Eiern, Grünwaren, Ob- und Materialwaren, Feigungs- und Beleuchtungsmaterialien, Fleisch, Wurst- und Fischwaren aller Art: von 1/2—1/9 Uhr vormittags und von 11—7 Uhr nachmittags.
4. Bei dem Handel mit Fleisch- und Wurstwaren und von zum menschlichen Genuß bestimmten Fettwaren in Fleischereien und Schankwirtschaften von 1/2—1/9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.
5. Bei dem Handel mit anderen als den vorstehend genannten Gegenständen, z. B. Konditorei-, Zucker- und Schokoladenwaren, Zigarren, Manufaktur, Kürschner-, Galanteriewaren, Blumen, Pflanzen u. s. w. von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags.

Während der Zeit, in der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im **Handelsgewerbe** beschäftigt werden dürfen, darf auch der Gewerbebetrieb in **offenen Verkaufsstellen** stattfinden.

Der Rat der Stadt Riessa, am 30. November 1905.

Freibank Riessa.

Morgen **Sonnabend**, den 2. Dezember d. J., von vormittags 9 Uhr ab gelangen auf der Freibank im städtischen Schlachthof zum Verkauf: 1. 120 kg **Rindfleisch, roh**, zum Preise von 40 Pfg., 2. 25 kg **Rindfleisch, gekocht**, zum Preise von 35 Pfg., 3. 25 kg **Kalbfleisch, gekocht**, zum Preise von 40 Pfg. und 4. 120 kg **Schweinefleisch, gekocht**, zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg.

Riessa, den 1. Dezember 1905.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

starb wenige Zeit darauf im Johannstädter Krankenhaus. Pflücker Irrenn scheint sie in den Tod getrieben zu haben. — Gestern nachmittag stürzte in der Vorstadt Cotta unterhalb der Dampfschiffhaltestelle ein daselbst mit anderen Kindern am Ufer spielender 7jähriger Knabe in die Elbe, wurde aber von dem auf das Geschrei seiner Spielkameraden herbeieilenden Schlosser Paul aus Voischappel, der dem im Strom Treibenden sofort nachsprang, wieder gerettet und seinen Eltern übergeben. — Gestern abend gegen 7 Uhr fiel aus einem Fenster des vierten Obergeschosses des Hauses Nr. 33 auf der Stephaniestraße ein zweiähriger Knabe auf die Straße hinab und wurde tot aufgehoben.

Rönigsbrück. Auf Launiger Staatsforstrevier bei Rönigsbrück wurde am Montag das siebenjährige Söhnchen der Familie Sider in Glauschnitz durch einen niedergehenden Baum berart getroffen, daß es auf der Stelle tot blieb.

Rittau. Die Unterschlagungen des Dachhalters Neustadt von der städtischen Mühlenfabrik in Jonsdorf werden, wie die „Ritt. Morgen-Zig.“ erfährt, das Schwurgericht in Naun im Anfang nächster Woche beschließen. Die Gerichtsverhandlung dürfte auch Material liefern für die Frage, ob es möglich sein wird, für die von Neustadt veruntreute Summe Mitglieder der Stadtverwaltung haßbar zu machen.

Chemnitz, 30. November. Heute vormittag (Anz.) nach 1/11 Uhr traf das 3. Ulanen-Regt. Nr. 21, Kaiser Wilhelm II., König von Preußen auf dem Neuhäbener Markt ein. Der Garnisonälteste, Sr. Exzellenz Generalleutnant Wasse hielt an das Regiment eine kurze maitige Begrüßungsansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf den König Friedrich August schloß, die Kapelle der Ulanen spielte hierauf die Sachsenhymne. Alsdann entbot Oberbürgermeister Dr. von Chemnitz den Willkommengruß der Stadt Chemnitz an das neue Regiment und brachte auf dieses ein dreifaches Hoch aus. Seinen Dank für den freundlichen Empfang durch die Garnison und die Bürgerschaft stattete hierauf der Kommandeur des 3. Ulanen-Regiments Graf von der Schulenburg ab, sein dreifaches Hoch galt der Stadt und der Garnison. Die Musik spielte zum Schluß der Feier den Parademarsch. Durch die Königsstraße, den Johannispfad und die Dresden Straße nahm das neue Regiment alsdann seinen Weg nach der neuen Kaserne in der Planitzstraße. Eine ungeheure Menschenmenge bildete auf dem ganzen Wege dorthin Spalier. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser trugen Flaggenschmuck.

Chemnitz, 1. Dezember. Die Stadtverordneten gaben in ihrer gestrigen Sitzung zu dem Vorschlag ihre Zustimmung, daß Ostern 1906 eine dritte höhere Lehranstalt, die den Charakter eines Realprogymnasiums ohne Unterricht in der lateinischen Sprache erhält, errichtet werde. Der Antrag, bei dem Königl. Ministerium vorstellig zu werden, daß die neue Lehranstalt den Charakter einer Oberrealschule erhalte — mit der Gleichberechtigung der preussischen Oberrealschulen — wurde abgelehnt.

Zwickau. Zur Bergarbeiter-Bewegung wird dem „Z. A.“ gemeldet: Der Verein für bergbauliche Interessen im Zwickauer Revier hat auf die Forderung der Lohnkommission der Bergarbeiter beschlossen, eine Teuerungszulage von 25 Pf. auf die Schicht für Arbeiter über 21 Jahre und für alle übrigen Arbeiter eine Teuerungszulage

von 15 Pf. die Schicht zu gewähren. Diese Zulage ent- spricht ungefähr einem Jahresbetrage von 80 M. für die erste und von 48 M. für die zweite Klasse der Arbeiter.

Zwickau. Bei den hiesigen Gewerbegerichtswahlen siegte das sozialdemokratische Gewerkschaftsartell mit seinen Kandidaten für die Arbeiterbeisitzer.

Treuen. Bei der Beratung des städtischen Haushal- planes auf das Jahr 1906 wurde hier festgestellt, daß seit dem Jahre 1901 die Zahl der Schulkinder beständig zurück- geht und jetzt bereits 100 Kinder weniger die Schule be- suchen als vor vier Jahren.

Elfeld. Der hiesige Gemeinderat hat jetzt poli- zeitliche Vorschriften über die weibliche Bedienung in Gast- und Schankwirtschaften in der Gemeinde Elfeld erlassen.

Plauen i. V. Am Mittwoch vormittag gingen in Ehrstgrün ein Paar Pferde des Petroleumgeschäftes von Wünschel in Plauen samt vollgeladenem Wagen durch.

Leipzig. Bedeutende Veränderungen am Berliner Bahnhof haben sich in jüngster Zeit vollzogen. Seit An- fang dieser Woche ist die alte Zufahrtsstraße und der Treppenzugang für Fußgänger abgebrochen und eine neue Fahr- und Gehstraße zum Berliner Bahnhof eröffnet wor- den.

Neueste Nachrichten und Telegramme

dom 1. Dezember 1905.

(Lützenfeld (Oberkärnten). Gestern Abend stieß bei der Station Lützenfeld ein Güterzug mit dem Schnell- zuge München—Wien zusammen.

(Stendal. In der vergangenen Nacht wurde in dem benachbarten Dorfe Kläden der Aukseher Soltwedel mit seiner Familie im Schlafe überfallen.

(Paris. Ausländige Erdbarbeiter der Untergrund- bahn hatten nach Schluß einer gestrigen abgehaltenen Ver- sammlung einen Zusammenstoß mit Arbeitswilligen, in dem die Polizei eingriff.

(Paris. Das Urteil im Prozeß wegen des Attentats auf den König von Spanien ist heute Nacht ge- sprochen worden.

(Tanger. Der Sultan setzte den Termin zur Marokko-Konferenz auf den 21. Dezember fest.

(Wie. Die „Neue Freie Presse“ meldet, haben die russischen Reuterer in Vatum einen österreichischen Hochdampfer mit Beschlag belegt und verlangen Lösegeld.

(Jawierce. Infolge der Verhaftung ihrer Dele- gierten gaben die Arbeiter der Subjondikat-Werke das Signal zum Ausstand.

(Warschau. Unter den Soldaten des litauischen Gardeinfanterieregiments ist eine Meuterei ausgebrochen.

(Riga. In Riadenpols forderte ein Offizier die Auflösung einer Volkversammlung.

(Moskau. Heute wurde der Vorsitzende des Ver- bandes der Kassenhausbediensteten Pudowsky, der die Aus- standsbewegung unter seinen Kollegen leitet, verhaftet.

(Petersburg. Der Marinestab veröffentlicht fol- gendes Telegramm, das der Kriegsminister am 30. No- vember von dem Kommandanten des Militärbezirks Obeffa, dem Vizeadmiral Tschuknin, erhalten hat.

Angriff, indem sie sich des Torpedobootes „Swirepej“ und drei anderer Torpedoböte bemächtigten, die sich dem „Ot- schakov“ näherten. Alle diese Schiffe und der „Otshakov“ hielten die rote Flagge.

(Petersburg. In der Stadt allgemein verbreite- ten Gerüchten zufolge fand in der Nikolaus-Generalskabs- akademie mit Genehmigung des Akademie Direktors eine Offiziersversammlung statt.

(Petersburg. Admiral Tschuknin meldet in sei- nem Bericht noch, daß während des Beschüßers gegen den „Otshakov“ von den Feldbatterien auch auf die Ma- rinekasernen geschossen und das Feuer von diesen Kasernen aus erwidert wurde.

Wetterprognose für den 2. Dezember. Bitterung: Trocken, wenn auch mehr oder weniger kalt bewölkt.

Dresdner Börsebericht des Dresdner Tageblattes vom 1. Dezember 1905.

Table with multiple columns containing financial data, including bond prices, stock prices, and exchange rates. Columns include 'Deutsche Bonds', 'Russ.', 'Eisenbahn-Priorität', 'Geldmarkt', 'Fremde Bonds', and 'Warenmarkt'.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 3. Dezember, öffentliche Volksmusik, wozu ergebenst einladet W. Bahrmann.

Zum 15. Dezember oder Neujahr ein sauberes Mädchen, das kochen kann, gesucht. Zu er- fahren in der Exp. d. Bl.

Gute Speisekartoffeln Gutespäne. Verkaufsstelle: Markt-Platz, verkauft G. Moritz Förster.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Rüdricht.

Sonnabend, den 9. Dezember a. c., abends 8 Uhr im Gesellschaftshaus zu Rüdricht

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern.
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung.
3. Änderung von § 12, Punkt 2, 3 und 4 des Statuts.
Rüdricht, am 30. Novbr. 1905. Der Kassenvorstand.

Berein Volksbad Carolastiftung zu Großenhain.

Protector: Seine Majestät der König von Sachsen.

Großer Wohltätigkeitsbasar.

Sonnabend d. 2. u. Sonntag d. 3. Dezember 1905 im Hotel zum Gesellschaftshaus in Großenhain.
Günstigste Gelegenheit für Einkäufe reizendster Weihnachtsgeschenke bei billiger Preisstellung.

Der Basar zeigt das Bild einer Straße in Tokio, Japans Hauptstadt. Aller zwei Stunden Tänze von jungen Damen in prächtigen Kostümen. Großes japanisches Teehaus, Erfrischungshallen, kalte und warme Biskette. Spielsachen, Nippisachen, Tapissereien, Holzwaren, Japanwaren, Teppiche, Puppen und Spielwaren, Früchte und Schokolade, Postkarten, Blumen, ständiges Konzert, Schießhalle, Puppentheater, japanische Wahrsagerin.

Eintritt: Sonnabend 30 Pfg. und Sonntag 20 Pfg. Kinder die Hälfte.
Die Basarleitung.



Stadt Hamburg.

Morgen Sonnabend, sowie Sonntag und Montag

Bockbierausschank.

Ergebenst ladet ein E. verw. Seidel.



Gasthof „Zum Schwan“

— Merzdorf. —

Nächsten Sonntag, den 3. d. M.

Dampffießschmaus und Ballmusik.

10 Uhr Polonaise.

Hierzu ladet freundl. ein Rich. Reiche.

Gasthof Bauitz.

Sonntag, den 3. Dezember, ladet zur starkbesetzten Ballmusik

— von 4 bis 7 Uhr Tanzverein —
freundlichst ein Osw. Hettig.



Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonnabend, d. 2. Dezbr., sowie Sonntag u. Montag

großes Bockbierfest.

Sonntag nachmittag großer Familien-Kaffee mit ff. Pfannkuchen. Abends: Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat, ff. Bodwürstchen. Nettig gratis.

Flotte Bedienung in oberbairischer Volkstracht.

Hierzu ladet freundlichst ein S. Siegel.

Achtung! Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch!

Heute Freitag sowie jeden andern Tag verpunde ich frisches Rindfleisch, Kochfleisch Pfd. 60 u. 65 Pfg., Bratfleisch 70 u. 80 Pfg., Schweinefleisch Pfd. 85 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 75 Pfg., Hauschlacht, Blut und Leberwurst Pfd. 90 Pfg., jeden Sonnabend warme Knoblauchwurst Pfd. 80 Pfg., sowie versch. andere geräucherter Wurstwaren zu billigen Preisen im Laden Nr. 66. Gustav Dege, Neumaida.

Geschäfts-Gründung.

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß von morgen Sonnabend, den 2. Dezember ab mein

Roßfleisch- und Wurstverkauf

im Laden Schützenstraße 19 (früher G. Roslig) stattfindet.

Otto Gundermann, Roßschlächter.

Blumentohl

empfehlst G. Grubbe, Goethestr. 39.

Fische.

Bratfische, Plägen, Zander, Rotzunge, Seezunge, Scholle, Schellfisch und Seelachs ohne Kopf empfiehlt frisch

J. Gentschel, Wettinerstr. 29.

Wesers Restaurant.

Jeden Sonnabend ff. Geringsalat.

Morgen Sonnabend

Schlachtfest

Erchw. Otts.

Gasthof Sageritz

Sonntag, den 3. Dezember ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein Tr. Nahl.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 3. Dez. ladet zur

starkbesetzten Ballmusik

freundlichst ein R. Richter.

Für den Weihnachtstisch

bringe ich dieses Jahr wieder meine beliebtesten Extra-Angebote mit 10 % Rabatt und biete meiner sehr geehrten Kundschaft folgendes zum vorteilhaftesten Einkauf an:

200 Dutzend Handtücher in weiß und grau in den Preislagen Duzend Mt. 2,50 bis Mt. 6,— mit 10 % Rabatt.

200 Dutzend Taschentücher in weiß und weiß mit bunten Ranten, mit Pohlbaum usw. in den Preislagen Duzend Mt. 1,20 bis Mt. 6,— mit 10 % Rabatt.

50 Dutzend Taschentücher in bunt, Duzend Mt. 2,50 mit 10 % Rabatt.
100 Stück halbleinene Betttücher, 160/230 cm groß, Stück Mt. 2,65 mit 10 % Rabatt.

Adolf Ackermann.

Spezial-Reinens- und Auskattungs-Geschäft.

Größtes Lager am Platz.

R. S. Militär-Verein Gröba u. Umg.

Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr Monatsversammlung.
Der Gesamtvorstand.

R. S. Militärverein Weida u. Umg.

Sonntag, den 3. d. M., abends 8 Uhr Monatsversammlung.
Wegen Jahresabschluss sind die Steuern bis dato abzuführen. Besprechung des Stiftungsfestes. Zahlreiches Erscheinen der Kameraden dringend nötig.
Der Gesamtvorstand.



Hotel Kaiserhof.

Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

Zum Ausschank kommt der hochfeine Zuckerbrot.
Feine musikalische Unterhaltung. Nettig. ff. Bodwürstchen.
Es laden ergebenst ein E. Starke und Frau.

Wesers Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

ff. Bodwürstchen. Nettig gratis.
Hierzu ladet ergebenst ein Otto Weser.

Restaurant Gambrius.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag in den

festlich decorierten Räumen

erstes großes Bockbierfest.

Stoff hochfein. ff. Bodwürstchen. Nettig gratis.
Bedienung von zwei feinen Madeln in Kostüm.
Zu diesen genussreichen Tagen ladet ganz ergebenst ein Reinhold Werner.

Deutscher Herold.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

Zum Ausschank gelangt das bekannte u. wohlbelömmliche Zuckerbrot.
aus der Fein- u. Zuckerschen Bierbrauerei in Rürnberg.
Dazu ladet ergebenst ein Oswald Otto.

Hotel zum Gesellschaftshaus.

Sonnabend, Sonntag und Montag findet in meinen

festlich decorierten Räumen ein amüsantes

Bockbierfest

statt, wozu ganz ergebenst einladet hochachtungsvoll Oskar Moritz.

Gasthof „Admiral“, Boberien.

Sonntag, den 3. Dezember, ladet zur

starkbesetzten Militär-Ballmusik

freundlichst ein. Von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten. D. Hähnlein.

Nach langem, schweren Leiden entschlief Donnerstag nachmittags 3 Uhr sanft und ruhig meine herzengute Gattin, unsere treu sorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Anna Göhl
nach ihrem kurz vollendeten 56. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzgefällt an
der tieftrauernde Gatte
nebst Kindern und Enkelkindern.
Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.

Sonntag, den 3. Dezember

starkbesetzte Ballmusik.

Dazu ladet ergebenst ein

Osw. Thierne.

Gasthof Weida.

Sonntag, den 3. Dezember öffentliche

Ballmusik, wozu ergebenst einladet

A. Sträßberger.

Empfehle dabei selbstgeb. Pfannkuchen und ff. Kaffee.

Gasthof Stößitz.

Sonntag, den 3. Dezember

Jugendball,

wozu freundlichst einladet

Johannes Roscher.

Gasthof Mehlthauer.

Sonntag, den 3. Dezember

Pfannkuchenschmaus

und feiner Ball, wozu freundlichst einladet

G. Kerschmar.

Gasthof Mautitz.

Sonntag, den 3. Dezember

öffentliche Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Röber.

Sächsische Fechtschule,

Verband Rüdricht.

Sonntag, den 3. Dezember, nach-

mittags 4 Uhr findet im Brauerei-

Restaurant unsere diesjährige Christ-

bescherung statt, wozu die geehrten

Fechtbrüder sowie Freunde und Gön-

ner der guten Sache hierdurch fecht-

brüderlichst eingeladen werden.

Der Gesamtvorstand.

Kinder haben keinen Zutritt.

Sächs. Fechtschule

Verband Jahnschule.

Sonntag, den 3. Dezember, abends

1/8 Uhr findet Versammlung bei

Herrn Vogel in Rüdricht statt. Um

zahlreiches Erscheinen der Mitglieder

bittet der Verb.-Vorstande.

Ortsverein Weida.

Sonnabend, den 2. Dezember,

abends 8 Uhr Versammlung in

Sträßbergers Gasthof. 1. Aufnahme

von Mitgliedern. 2. Freie Anträge.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist we-

gen Abrechnung dringend notwendig.

Rgl. Sächs. Militärverein

Merzdorf u. Umg.

Sonntag, den 3. Dezember, nach-

mittags 3 Uhr Versammlung im

Bereinslokal wegen wichtiger Ange-

legenheit. Das Erscheinen sämtlicher

Kameraden ist dringend notwendig.

Der Gesamtvorstand.

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

1. Beilage zum „Riesauer Tageblatt“.

Donnerstag und Freitag von Langner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 279.

Freitag, 1. Dezember 1905, abends.

58. Jahrg.

Bestellungen

auf das

„Riesauer Tageblatt“

Amtsblatt der Rgl. Amtshauptmannschaft Großschönau, der Rgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröbba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ für Monat

Dezember

werden noch angenommen an den Posthäkern, von den Briefträgern, von den Aussträgern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Raftanstraße 59; in Ströhlitz von Herrn Ernst Thieme, Schlosser, Riesaer Straße 256.

Anzeigen jeder Art finden im Riesauer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa,
Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Vom Landtag.

Erste Kammer.

Eigen-Bericht. Dresden, 30. November.

Nach Vortrag der Registrande wird beschlossen, die Petition der Hulda Emma Hauschild in Seitenhain um Gewährung einer Entschädigung aus Staatsmitteln wegen Beschädigung ihres auf der George-Wa-Strasse in Dresden gelegenen alten Hausgrundstücks durch den Neubau des Landgerichtsgebäudes auf sich beruhen zu lassen, ebenso die Petition Heinrich Schusters und Genossen in Leipzig um Aufhebung der Generalverordnung vom 2. April 1859, den Vertrieb von Losen der sächsischen Landeslotterie durch hierzu nicht befugte Personen betreffend. Drei weitere vorliegende Petitionen werden für unzulässig erklärt. — Nächste

Sitzung: Dienstag, 5. Dezember. Tagesordnung: Königl. Dekret Nr. 7, Ausführung des Reichsgesetzes über die Bekämpfung der Reblaus und Petitionen.

Mittwoch, 6. Dezember, wird die Erste Kammer in die allgemeine Vorberatung des Etats eintreten.

Zweite Kammer.

Am Regierungstisch: Staatsminister v. Meißner und Dr. Küger, sowie Kommissare.

1. Schlussberatung über Kapitel 25 und 26 des Ordentlichen Etats 1906/07 (Verzinsung der Staats- und Finanz-Hauptkassen-Schulden, und Tilgung der Staats-schulden). Berichterstatter Abg. Dr. Vogel. Die Ausgaben bei Kapitel 25 werden mit 29 033 242 M. und bei Kapitel 26 mit 11 810 053 M. bewilligt.

2. Schlussberatung über Kapitel 105 und 106 des Ordentlichen Etats 1906/07 (Reichstagswahlen und Vertretung Sachsens im Bundesrat). Berichterstatter: Die Ausgaben werden bei Kapitel 105 mit 4500 M. und bei Kapitel 106 mit 43 700 M., darunter 750 M. künftig wegfallend, bewilligt.

3. Schlussberatung über Kapitel 57, 58 und 63 des Ordentlichen Etats 1906/07 (Landarmenwesen, Armen-Frankenspiele und sonstige Ausgaben im öffentlichen Interesse und landwirtschaftliche Versuchsanstalt zu Rüdern). Berichterstatter Abg. Garter. Bei Kapitel 57 werden die Ausgaben mit 1 300 000 M., bei Kapitel 58 mit 1 768 880 M., darunter 2000 M. künftig wegfallend, bewilligt und bei Kapitel 63 die Einnahmen mit 36 825 M. genehmigt, die Ausgaben mit 78 735 M., darunter 975 M. künftig wegfallend, bewilligt und die zu Titel 9 und 10 vorbehaltene Uebertragbarkeit auf die nächste Finanzperiode genehmigt.

Die Abgg. Hartmann, Dähnel und Rentsch sprechen zu Kapitel 58 ihr Bedauern aus, daß für das Vieffelstift in Rammern nur 1500 M. gegen 3500 M. in der vorigen Finanzperiode eingestellt sind. Der Berichterstatter begründet dies damit, weil in diesem Stift zu einem sehr großen Teil Ausländer aufgenommen würden.

4. Schlussberatung über Kapitel 102 und 103 des Ordentlichen Etats für 1906/07 (Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Gesandtschaften). Berichterstatter Abg. Dähnel. Bei Kapitel 102 werden die Einnahmen mit 50 M. genehmigt und die Ausgaben mit 45 428 M.,

sowie die Ausgaben bei Kapitel 103 mit 113 400 M. bewilligt.

Abg. Schied (natl.): Er sei früher der Meinung gewesen, daß die Gesandtschaft in München mehr dekorativen als notwendigen Staatszwecken diene. Durch vertrauliche Auskünfte der Staatsregierung in der Deputations-Sitzung habe er sich aber vom Gegenteil überzeugen lassen und ziehe seinen Einspruch zurück, den er gegen die Gesandtschaft in München bei der allgemeinen Erörterung erhoben habe.

Abg. Günther (freif.) bedauert, daß der Abg. v. Meißner als Staatsminister v. Meißner die vertraulichen Auskünfte in der Finanz-Deputation gegeben, das Zimmer hat verlassen müssen. Er spricht sich gegen die Beibehaltung der Gesandtschaften in Wien und München aus.

Abg. Goldstein (soz.) protestiert ebenfalls gegen das Verfahren, Nichtmitgliedern aus der Deputation auszusprechen. Er stimmt gegen dieses Kapitel.

Staatsminister v. Meißner bezieht sich zur Rechtfertigung über die Beibehaltung der beiden Gesandtschaften in Wien und München auf seine in der Deputations-Sitzung gegebenen Erklärungen. Er verzichtet auf weitere Auskünfte, da er den Abg. Günther doch nicht von der Notwendigkeit der beiden Gesandtschaften überzeugen werde. Für die Beibehaltung der Gesandtschaft in München sprechen sehr gewichtige Gründe, und auch die Gesandtschaft in Wien sei im Interesse Sachsens notwendig. Diese habe sich bei den Handelsvertragsverhandlungen sehr vortrefflich erwiesen. Die Beibehaltung dieser Gesandtschaften liege nicht nur im monarchischen, sondern auch im allgemeinen Interesse.

Berichterstatter Dähnel entgegnet den Abgg. Günther und Goldstein, daß nach der Geschäftsordnung bei vertraulichen Sitzungen Nichtmitglieder der betreffenden Deputation keinen Zutritt haben.

Abg. Schied (natl.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Günther, worauf dieser sein Bedauern ausdrückt, daß Schied gegen die freisinnige Partei ausfällig geworden sei. Schied hingegen erwidert, daß er niemand habe beleidigen wollen.

Abg. Dr. Vogel (natl.) rechtfertigt den Standpunkt der Finanz-Deputation. Es seien oft Mitteilungen der Königl. Staatsregierung entgegenzunehmen, die im Staatsinteresse für weitere Kräfte nicht bestimmt sind.

Riesauer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechsels,

zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Jaba.

Aus dem Holländischen überetzt von Leo van Heemstede.

„Das eine folgt noch nicht aus dem andern. Das Mädchen sieht mich an, sie ist ganz anders als die andern Mädchen aus meinem Stande, wie man zu sagen pflegt; die finde ich unaufrichtig banal und konventionell. Sie ist frisch, neu, urprünglich! Sie braucht nicht einmal zu reden; es ist ein Genus, sie anzusehen, ein Genus, der immer wieder Abwechslung gibt, und was für mich die Hauptsache ist: ich brauche sie als Modell und ich kann sie sonst nicht dazu bestimmen.“

„Und dieser Raune willst Du das Kind opfern?“
„Opfern! Im Gegenteil, ich will sie retten aus ihrer Umgebung und ihrem erbärmlichen Umgangskreise.“

„Man heiratet aus Liebe oder aus Konvenienz, wenn Du willst, aber nicht aus Güte oder aus künstlerischer Raune. Das war wenigstens so zu meiner Zeit; aber die Welt ist in den zwölf Jahren, seitdem ich ihr den Rücken gebreht, so verändert, daß ich nichts mehr davon begreife, es ist mir zu hoch, viel zu hoch! Aber was nicht verändert ist, das sind die Rechte jeder Menschenseele, und ich glaube, Du bist nahe daran, Rosa-Marie um die ihrigen zu betrügen. Erzähle mir alles!“

„Da ist nicht viel zu erzählen, Onkel. Es wollte mit der Arbeit nicht gehen; Rosa-Marie's Gesichtchen verfolgte mich überall, ich konnte es auf dem Papier oder der Leinwand nicht festhalten. Ich habe jetzt gerade eine Impression im Kopf, ganz und gar typischer Art: Rosa-Marie wollte ich mein Bild nennen, Kopf- und Gesicht zugleich, Meer und Weib sollen die nämliche Stimmung hervorbringen. Etwas Neues, etwas durchaus Originelles! Beide müssen vibrieren, ob man den Kopf sieht, oder das Meer — beides muß identisch sein; von beiden geht Licht aus! Es ist fremdartig,

rein urprünglicher Art! Ich bin überzeugt, es muß gelingen, und es wird eine tüchtige Arbeit sein, aber ich brauche Rosa, daß sie mir sitzt, und ich war nicht imstande, sie dazu zu bereuen, wieviel ich auch bieten möchte.“

„Ein wackeres Mädchen! Ganz was ich von ihr erwartete“, sagte der Onkel mit Befriedigung.

„Ich war ganz ratlos darüber geworden, und mit der Arbeit ging es nicht weiter. Da kam mir plötzlich der Gedanke: weshalb heiratet du sie nicht? Es ist im Interesse meiner Kunst! Sie ist ein Mädchen, wie jedes andere, aber für mich hat sie Goldes Wert, denn nie sah ich eine Physiognomie, besser imstande, alle Gefühle und Empfindungen auszudrücken.“

„Und deshalb willst Du sie heiraten?! Es ist eine Schande!“

„Aber Onkel!“

„Ja gewiß! Und sie... hat sie Dich lieb?“

„Daran habe ich sie gar nicht gefragt.“

„Dann sage ich Dir, daß es doppelt schändlich ist, wenn Du sie moralisch zwingst, Dich zu heiraten, nur um aus ihrer traurigen Umgebung heraus zu kommen!“

„Ist das nicht gerade das Gute dabei, Onkel? Sie kommt doch wenigstens heraus!“

„Und was hast Du weiter für Pläne? Wie willst Du sie behandeln?“

„Aber Onkel, welche Frage! Natürlich ganz gut. Ich bin nicht imstande, einer Pflanze weh zu tun; ich werde ihr ein ganz angenehmes Leben verschaffen. Wir werden uns an irgend einem Ort niederlassen, der sich am besten für meine Studien eignet, werft am Meere, so lange ich mit meiner Rosa-Marina beschäftigt bin, und das weitere wird sich finden. Ich hoffe nur, daß Mama bald ihre Zustimmung gibt, dann heiraten wir sofort.“

„Aber das Kind muß sich doch ein wenig in ihre neuen Kreise zurechtfinden lernen. Du mußt sie unter die Leute bringen und ihrer Erziehung nachhelfen.“

„Das ist nicht nötig, Onkel. Ich will sie nicht gelehrter oder gebildeter haben. Sie würde damit ihre Ursprünglichkeit einbüßen und dann ist sie für mich nichts mehr wert. Wie sie jetzt ist, so muß ich sie haben.“

„Frank!“ sagte der Doktor ernst. „Du versiehst, daß es sich nicht um ein Tier handelt, etwa um ein feines, niedliches Mädchen, sondern um ein Wesen mit einer unsterblichen Seele, wofür Du Deinem Schöpfer verantwortlich bist. Eine Seele, die Du nicht zum Spielzeug herabwürdigen darfst, um ein Gesicht schöner und interessanter zu machen. Es ist ein ganz und gar unstillbares und gefährliches Spiel, das Du mit diesem wehrlosen Kinde spielen willst, und ich will es Dir gerade heraus sagen: es ist eine Niederträchtigkeit!“

„Onkel, Du redest irre...“

„Nein, ich rede sehr ernst! Du hast von jeher das Leben für eine Komödie, für eine Poffe gehalten; Du kennst nichts von Pflichten, von Rechten und von Verantwortlichkeit. Du hast Dich aus Raune auf das Malen geworfen, hast allerlei über Kunst gehört oder gelesen und bildest Dir ein, Talent zu haben. Es ist ja möglich, ich will es Dir nicht abstreiten, aber nun glaubst Du, diesem Talent alles opfern zu dürfen. Es hat viel Geld gekostet, das Deine Mutter gutwillig bezahlt hat. Du hast Reiten gemacht und fern gelebt, nur um neue Eindrücke zu empfangen; nun tritt Dir ein unglückliches Kind in den Weg. Du weigst kein anderes Mittel, sie in Dein Atelier zu bringen und beschleusst in unbeschreiblichem Leichtsinne, ihr Leben fest zu legen. Sie nimmt Dich, von der Not gedrungen, und von dieser Not macht Du Mißbrauch! Das ist niedrig, das ist gemein!“

„Onkel!“

„Ja, ich kann Dir nicht helfen. Ihr modernen Herren habt mit allerlei altmodischen Dingen gebrochen, wie da sind: Religion, Ehrgefühl, Ehrfurcht vor den Eltern, sarte Zurückhaltung Frauen und Kindern gegenüber.“

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Schulze (nat.) erkennt einerseits das Fortbestehen der Gesandtschaft in Wien an, erwähnt aber Fälle, nach denen gerade das Vorhandensein dieser Gesandtschaft arge Verzögerungen in der Behandlung verschiedener Fragen herbeigeführt habe; andrerseits erkennt er aber gerade jetzt bezüglich der Einführung der Schiffsfahrtsabgaben die Notwendigkeit der Gesandtschaft in Wien an.

Staatsminister v. Meißner dankt dem Redner für seinen Standpunkt. Eine Verschleppung von Angelegenheiten durch die Gesandtschaft in Wien sei ihm nicht bekannt. Er bitte aber den Abg. Schulze, ihm in vorkommenden Fällen eine Mitteilung zukommen zu lassen. Er werde zur Abhilfe stets bereit sein.

Abg. Grumbt (konf.) äußert sich sehr anerkennend über die Tätigkeit der sächsischen Gesandtschaft in Wien, die die Interessen Sachsens sehr gut vertritt.

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters wird Kapitel 103 gegen drei Stimmen (Günther, Pär und Goldstein) genehmigt. Schluss der Sitzung mittags 12 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag, 1. Dezember. — Tagesordnung: Petitionen.

Himmelserscheinungen im Dezember.

Im Dez. Monat Dezember pflegt für die Beobachtung des gestirnten Himmels meist günstig zu sein. Die langen Abende und die finsternen Nächte gewähren viel Zeit für die Betrachtung der Himmelslichter, die sich von dem dunklen Hintergrunde gar prächtig abheben. Dazu pflegt sie die eintretende Kälte mit einem neuen Reiz zu versehen. In den oberen Schichten unserer Atmosphäre bilden sich Millionen von Eismadeln, an deren feinen Kanten die Lichtstrahlen, die von den Sternen zu uns kommen, gebrochen werden. Es entstehen dadurch unzählige Spektren, die, da die Nadeln in Bewegung sind, hin- und herlaufen und bald die roten, bald die grünen, bald die gelben, bald die blauen Strahlen unserer Augen zusenden. Wir sehen daher die Sterne in lebhaftem Farbenspiel, sie funkeln wie Diamanten, und zwar am lebhaftesten in der Nähe des Horizonts, weil dort die Luftschicht, die ihre Strahlen durchdringen müssen, am dicksten, und infolge dessen auch die Anzahl der Eismadeln, denen sie begegnen, am größten ist.

Unser Zentralstern steht am 1. Dezember bereits 21 1/2 Grad südlich vom Äquator und steigt daher nur bis zu einer Höhe von 16 Grad an unserem Himmel empor. Er wandert noch weiter südwärts, bis er am 23. Dezember seine südlichste Stellung einnimmt. Dann befindet sich die Sonne 23 1/2 Grad südlich vom Äquator und erreicht nur noch eine Höhe von 14 Grad über unserem Horizonte. Gleichzeitig tritt sie in das Zeichen des Steinbocks, und damit beginnt der astronomische Winter. Die Natur liegt in tiefem Schlafe — aber langsam erhebt sich das Tagesgestirn wieder — die Tage, die auf weniger als 8 Stunden herabgesunken waren, werden wieder länger, und bald wird es den Sonnenstrahlen gelingen, die Bande des Winters von uns abzuschütteln und uns den Frühling zurückzuführen.

Unser Begleiter auf der Reise um die Sonne, der Mond, steht bei Beginn des Monats zunehmend am Abendhimmel. Am 3. Dezember zeigt er sich im ersten Viertel — um Mitternacht zwischen dem 11. und 12. Dezember sehen wir seine volle Scheibe. Dann schwindet seine Gestalt wieder. Er steht am 19. im letzten Viertel und kehrt uns am 26. seine von der Sonne nicht besuchte Seite zu — es ist Neumond.

Von den Planeten finden wir den innersten, Merkur, zunächst am Abendhimmel im Rilde des Skorpions. Er

geht aber kurze Zeit nach der Sonne unter und gelangt am 15. Dezember in untere Konjunktion zum Tagesgestirn. Dann geht er an den Morgenhimmel über und erhebt sich am Ende des Jahres gegen 6 1/4 Uhr über den Horizont. Venus ist noch am Morgenhimmel, zuerst in der Wage, dann im Skorpion. Sie nähert sich aber der Sonne und geht zuletzt nur noch 3/4 Stunden vor ihr auf. Mars finden wir noch am Abendhimmel. Er tritt aus dem Sternbilde des Steinbocks in das des Wassermanns über und geht am Ende des Monats um 8 1/4 Uhr unter. Auch Jupiter glänzt am Abendhimmel und zwar im Stier. Er geht vor Sonnenuntergang auf und sinkt in den Morgenstunden unter den Horizont. Saturn ist langsam rechtläufig im Wassermann. Er steht am 26. Dezember morgens in Konjunktion mit Mars, eine Marsbreite südlich von diesem. Die Zusammenkunft der beiden Planeten wird sich am 25. abends beobachten lassen. Uranus im Schützen gelangt am 26. Dezember in Konjunktion zur Sonne und ist daher nicht zu sehen. Tagegen steht Neptun in den Zwillingen für die Beobachtung günstig, da er am 31. in Opposition zur Sonne kommt und dann um Mitternacht kulminiert.

Von den Fixsternen sehen jetzt gerade die glänzendsten in den Abendstunden an unserem Himmel. Der Sirius, der hellste von ihnen, geht in der Mitte des Monats gegen 8 Uhr auf, der Procyon eine halbe Stunde vor ihm. Im Osten haben wir dann ferner das prächtige Sternbild des Orion mit Rigel und Betelgeuze. Höher am Himmel erblicken wir den Stier mit dem Aldebaran und der leichten Gruppe der Plejaden, noch höher strahlt die Kapella im Fuhrmann. Im Nordosten haben wir die Zwillinge mit Kastor und Pollux; im Norden grüßt uns unterhalb des Polarsterns das wohlbekannte Bild des großen Bären. Im Nordwesten steht die Kassiopeja, neben ihr der Schwan mit Teneb und die Vesper mit Vega. Tiefer am Himmel gewahren wir den Altair im Rilde des Adlers. Im Westen bebt sich der Pegasus aus und tief am Horizonte der Wassermann. Im Süden stehen hoch am Himmel Perseus und Andromeda, tiefer die Tierkreisbilder Widder und Fische, während das große, jedoch an hellen Sternen arme Bild des Walfisches den Horizont einnimmt.

Sermischtes.

Alfonso, der Schnellfahrer. Auf Sonntag, den 1. Dezember, von Euxines nach Saint-Germain-en-Laye nicht weniger als fünfmal wegen Schnellfahrens aufgeschrieben worden, aber immer nur „Am Flügel“; die Genbarinnen, die ihn zur Anzeige brachten, hatten in allen Fällen nur die Nummer des in rasendem Tempo dahinsausenden Kraftwagens, niemals aber die Persönlichkeit des unheimlichen Reiterfahrers feststellen können. Ob sie ihre Anzeigen aufrecht erhalten werden, wenn sie klar und bündig erfahren, wer so über Berg und Tal dahinjagte, das ist eine andere Frage. Der wilde „Königliche“ Kutler ist schon wiederholt mit den Gesetzen seines Landes und anderer Länder in Konflikt geraten, aber man hat noch nicht gehört, daß ihm jemals ein Härchen gekrümmt worden wäre.

Am Diebstahl. Kanngießereien am Diebstahl haben dem Kaufmann Alfred Berndt in Berlin eine Anklage wegen Beleidigung zugezogen, die vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts II verhandelt wurde. Antragsteller war das Oberkommando der Schutztruppen für Südwestafrika. Der Angeklagte betrat in der Nacht zum 22. Mai in animierter Stimmung ein Säulnlokal in Reu-Weissensee und kam an einem Tisch in ein Gespräch über allgemeine Dinge mit einem Schlächtermeister, einem pensionierten Genbarmeriewachtmeister und einem Wassermeister. Man sprach zunächst über den Seesieg der Japaner vom 22. Mai, dann kam man auf den Durenkrieg und

schließlich auf die Unruhen in Südwestafrika. Dabei suchte der Angeklagte zu erklären, warum die Erfolge der deutschen Waffen in Südwestafrika nicht so schnell erkämpft werden, und wies darauf hin, daß die deutschen Offiziere in Südwestafrika eine besonders schwierige Aufgabe haben, da unter den dortigen Freiwilligen viel Gesindel sei, das hier nichts gelernt habe und hier nicht gebraucht werden könne. „Kaum war dieses Wort dem Gehege seiner Zähne entküpft, da erhob sich am Kneiptisch ein lautes Gemurre, und einer der Gäste, dessen Sohn selbst mit nach Südafrika gezogen ist, gab ihm seinen Unwillen in deutlicher Weise zu verstehen. Der Angeklagte gestand darauf ohne weiteres zu, daß er sich mit der Aeußerung übereilt habe, und daß er den viel zu scharfen Ausdruck „Gesindel“ mit dem Ausdruck des Bedauerns zu rüchnehme. Obgleich er dies mehrfach erklärte, entging er doch nicht einer Strafandrohung und der Anklage wegen Beleidigung. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 10 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt war damit nicht zufrieden, legte Berufung ein und beantragte vier Wochen Gefängnis (!). Die Berufungskammer erkannte aber auf Verneuerung der Berufung, indem sie annahm, daß die in der Anklage gefallene unbedachte Redensart mit 10 Mark Geldstrafe genügend geüht sei.

Gemeiner Schwindler. Raumburg, 29. Nov. In einer achtzigjährigen Greisin kam kürzlich ein jüngerer Mann mit der Erklärung, daß er im Auftrage der Behörde ihr mitteilen wolle, ihr schon lange kundgegebener Wunsch, ins Hospital aufgenommen zu werden, könne schon am nächsten Tage erfüllt werden, wenn sie ihm die erforderliche Einkaufssumme, 300 Mark, zur Ablieferung an die Kasse gleich mitgebe. Klagenb. bebauerte die Alte, daß es ihr trotz aller Sparsamkeit noch nicht gelungen sei, mehr als 200 Mark zusammenzubringen, und war froh, als der angebliche Beamte erklärte, zunächst genüge dieser Betrag. Als sie dann am anderen Tage über den Gang der Sache auf dem Rathause Nachfrage hielt, mußte sie erfahren, daß sie ihr Geld an einen Betrüger verloren hatte.

Eine Hochzeitsfeier im voraus. Am vorletzten Sonntag wollte in Flechtingen ein junges Brautpaar den Ehebund schließen. Die Hochzeitsgäste waren erschienen und nach den üblichen Begrüßungen setzte sich der Hochzeitszug zur Vollziehung des feierlichen Aktes nach dem Standesbeamten und demnachst nach der Kirche in Bewegung. Beim Standesbeamten erhielten die Erschienenen jedoch zu ihrem Schrecken den Bescheid, daß die Trauung nicht vollzogen werden könne, weil die Aufgebotsurkunde noch nicht volle vierzehn Tage öffentlich ausgehängen habe. Der Ehebund dürfe erst am folgenden Tage geschlossen werden. Der seitens des Brautpaares und der nächsten Verwandten erhobene Protest war vergebens und das Brautpaar mußte so wie es gekommen war, wieder den Heimweg antreten. Da aber die Hochzeitsgäste erschienen waren, auch der Hochzeitsstuden gedauert war und der Praten lieblich duftend in der Pfanne schmorte, blieb die Hochzeitsgesellschaft beisammen und feierte den Hochzeitstag im voraus, was der Fröhlichkeit keinen Abbruch getan haben soll.

Das erste Brantwein- und Alkoholverfälschungsbrot obrigkeitlicher Herkunft, vielleicht die erste Brantweinverwässerung überhaupt in deutscher Sprache dürfte in den „Münchener Polizey-Ordnungen“ Nr. 203, Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts (Zeitalter Friedrichs des Schönen) stehen. Es lautet: „es sol auch nieman Wein machen mit alun, mit glas, mit kalde, mit gebranntem Wein, mit fluginter noch mit Keinerlay sachen, dar ieman an dem leibe geschaden müge.“

* Ruft die plötzliche Entziehung von Alkohol bei Trinken delirium tremens hervor?

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überfetzt von Leo van Oerensiede. (Nachdruck verboten.)

„Gewiß, wir waren in unserer Jugend auch keine Heiligen, weit entfernt davon! Aber, wenn wir etwas Berühmtes taten, so wußten wir es, und früher oder später erwarteten wir und sahen es ein... Aber Ihr, Ihr verflocht alle Zugänge zu Eurer Seele, oder vielmehr. Ihr tut einfach, als wenn Ihr keine Seele hättet. Der Leib, das Gehirn genügen Euch. Aber nimt Euch in acht, Jungel! Es kommt ein Augenblick, dann läßt die Seele sich nicht mehr einschließen, dann bricht sie hervor, dann läßt sie sich fühlen, um ihre verletzten Rechte zurückzufordern, dann läßt sie sich nicht länger Schweigen auferlegen. Sie verfolgt Dich am Tage und in der Nacht. Du glaubst, sie mißachten zu können, aber dann wirst Du erfahren, daß sie da ist und daß sie der eigentliche Mensch in Dir ist, nicht aber jener erbärmliche Leib, dem Du immer zu Willen warst und der so notdürftig zusammengehalten und gestützt werden muß. O, Du wirst es fühlen... und dann ist es zu spät, und nichts wird Dir mehr helfen, gar nichts!“

Der Doktor rückte den Kopf empor mit der Hand und rang mühselig nach Atem. Seine Stirnadern waren angeschwollen, die Brust hob und senkte sich stürmisch.

Frank sah, wie seine Worte aus seinem tiefinnersten Wesen kamen, und wie schmerzlich es ihm war, so aus sich herauszugeben.

„Onkel“, sagte er, „die Kunst ist etwas Höheres, das Streben zum Idealen!“

„Geh mir mit Deinem Idealen! Jetzt sprichst Du von einem Idealen, und sonst wist Ihr modernen Künstler nicht, wie weit Ihr das Ideal von Euch weisen sollt. Das Ideal! Wo soll es sein, wenn Ihr die Rechte der unsterblichen Seele

verklümmert? Das ist so schlimm, wie ihr Vorhandensein leugnet! Es hat eine Zeit gegeben, da ich selbst mich rühmte, mit meinem Seziermesser noch keine Seele erndet zu haben, aber ich weiß es jetzt besser, ich habe es anders gelernt, und ich fühle es genug in mir. Wir haben etwas Höheres in uns, ein Besseres, ein heiliges Ich, das sich nicht auslöschen und nicht ersticken läßt. Wir fische darüber und Schlamme oder Gold und schöne Worte, alles was Du nur willst... einmal bricht die Seele doch durch! Denke daran, Frank, ich warne Dich beiseiten. Du vergrüßt Deine Seele unter Farben und buntem Schimmer, und nicht nur Deine eigene Seele setzt Du aufs Spiel, sondern auch die Seele jenes Iden und reinen Kindes, die so voll Güte und Unschuld aus ihren Augen spricht, auf ihrem Antlitz glänzt. Bedenke, was Du tust! Es wird Dich eines Tages vielleicht reuen, und dann wird ein Leben ohne Glück, ein ernühtes volles Leben, das nur der Pflicht geweiht ist, noch nicht genügen, um wieder gut zu machen, was Du in einem unseligen Augenblick verbrochen hast.“

„Onkel“, sagte Frank, sich erhebend, „da Du Dich meinem Blane so heftig widersetzt, darf ich es nicht wagen, Dir das Anliegen vorzutragen, das ich an Dich zu stellen gewillt war.“

„Und das wäre?“

„Ich möchte das Mädchen sobald wie möglich aus ihrer jetzigen Lage befreien, und ich weiß nicht, wo ich sie lassen soll. Bei uns kommt sie nicht über die Schwelle, wenn Maria es nicht verlangt. Ich war gekommen, um Dich zu fragen, ob sie mit ihrer Schwester bis zu unserer Heirat bei Dir bleiben könnte?“

„Weshalb?“

„Es wird für mich eine teure Geschichte; ich muß den Vater schadlos stellen, die Schwester unter Dach bringen und für sie und mich selber sorgen.“

„Ich bedaure, nicht darauf eingehen zu können.“

„Ich hatte gehofft, Du würdest mir helfen. Du

hättest so großes Wohlwollen zu den Kindern, als sie hier waren.“

„Gewiß, und das habe ich noch; aber für Deinen Plan habe ich nicht das mindeste Wohlwollen. Dürftest Du eine Neigung zu dem Mädchen gefast und wüßtest Du sie beiraten, um mit ihr einen einfachen christlichen Ehestand zu begründen, so würde ich mich Deiner angenommen haben, selbst Deiner Mutter und Deinem Bruder gegenüber; ich würde ein Opfer dafür gebracht haben, aber jetzt...“

„Ich verstehe Dich nicht, Onkel. Es ist doch wahrlich kein Verbrechen, das Gesicht meiner Frau zu malen. Bistest Du das denn gar so schlimm?“

„Ich finde es in hohem Maße verwerflich, daß Du sie als Spielzeug verwenden willst, denn woher ist es nicht! Wenn Du sie zu Deinem Weibe, zu Deinem geliebten Weibe, zur Gehärtin Deines Lebens machen willst, so müßt Du sie hochhalten als das Ebenbild des Allmächtigen, von dem sie Dir angetraut wurde zu gemeinsamen Streben nach Eueren höheren Zielen. Darum müßt Du auch wünschen, daß sie in den Kreis Deiner Familie aufgenommen und als gleichberechtigt angesehen wird, und dazu ist erforderlich, daß sie mehr lernt und mit gebildeten Leuten umgeht.“

„Aber Onkel, meine Frau ist nicht bestimmt, in der Welt zu glänzen...“

„Ich weiß, ich weiß! Du denkst eben an Dich, und das ist Dein größter Fehler. Als Frau von Haeren hat Rosa-Maria ein Anrecht auf eine freundliche und liebevolle Behandlung von Seiten Deiner Familie, und diese wird ihr nie zuteil werden, wenn Du in dieser Weise vorgehst. Du schickst der Welt in das Gesicht, aber der Schlag fällt auf das Mädchen zurück, und Du tätest besser, sie ihrem Schicksal zu überlassen, wie hart und traurig dies auch sein mag.“

(Fortsetzung folgt)

Neben...
lichen,
würde
Winfte
Wortla
Berfüg
Gefang
deliriu
chronis
und W
tener
meine
plögl
irium
denge
neuen,
bung b



Rei
J
Dr
empfe
14,75

Ueber diese Frage, über die in weiten Kreisen, selbst ärztlichen, noch viele Vorurteile herrschen, hat das königlich württembergische Medizinalkollegium auf Ersuchen des Ministers ein beachtenswerthes Gutachten abgegeben, dessen Wortlaut den Physikern und Strafanstaltsbeamten in der Verfassung über die Verabreichung von Branntwein am Gefangenen vom 7. Mai 1906 bekannt gegeben wird. „Das Delirium tremens tritt erfahrungsgemäß vorwiegend bei chronischen Schnapstrinkern auf, während chronische Wein- und Biertrinker von demselben nur selten (richiger „seltener“, Ref.) befallen werden. Früher ging die allgemeine Ansicht dahin, daß bei Leuten der ersteren Art der plötzliche Entzug jeden Alkohols den Ausbruch des Deliriums unmittelbar veranlassen könne, und man findet demgemäß in allen älteren (und auch noch zahlreichen neuen, Ref.) medizinischen Lehrbüchern bei der Beschreibung der Erkrankung den Rat, solchen Leuten den Alkohol

nicht plötzlich zu entziehen, sondern ihnen solchen, wenn auch in verminderter Menge, weiter zu reichen, um den Ausbruch eines Deliriums hinauszuhalten. Neuerdings ist diese Ansicht erheblich erschüttert worden, hauptsächlich durch die Veröffentlichungen der Ärzte der Trinkerakademie. Diese fordern insgesamt den sofortigen Entzug jeden Alkohols bei allen Trinkern und behaupten, nie irgend welche schädlichen Folgen davon gesehen zu haben. Auch die Irrenärzte, die häufig chronische Alkoholisten aller Art in ihren Anstalten zur Behandlung bekommen, haben sich dieser Forderung angeschlossen, wenn sie auch einen mehr vermittelnden Standpunkt einnehmen. Bezüglich der sofortigen Entziehung des Alkohols bei Trinkern sind sie ziemlich einig, Ref.) So führt z. B. Kräpelin in der neuesten Auflage seines Lehrbuches der Psychiatrie vom Jahre 1904 aus, daß die Entziehung des Alkohols bei Trinkern in der Regel ganz plötzlich erfolgen kann. Es

scheine zwar, daß hier und da, namentlich in der Last, „Abstinenzdelirien“ auftreten, doch verlaufen sie einerseits in der Regel sehr leicht, andererseits sei es zweifelhaft, ob man ihnen durch Alkoholabreichung vorbeugen könne, da ja häufig genug Delirium trotz fortgesetzten Trinkens beobachtet werde. Letzteres machen auch andere Schriftsteller geltend, und es erscheint auch durchaus wahrscheinlich, daß in der Last nicht der Alkoholentzug an sich die Ursache des Deliriums ist, sondern die psychische Erregung, wie sie die Verhaftung, der Freiheitsentzug und andere damit verbundene Umstände mit sich bringen. Etwas anderes ist es, wenn chronische Alkoholisten an schweren körperlichen Erkrankungen, Verletzungen usw. leiden. In solchen Fällen wird unter Umständen die Verabreichung von starker Alkoholikis angezeigt sein, wenn die Gefahr einer Hershchwäche droht.“



Nichters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da, sie sind das beste und gediegenste Geschenk für Kinder über drei Jahre. Alle Eltern, deren Kinder einen echten Anker-Steinbaukasten besitzen,

sind des Lobes voll über dies einzig dastehende Baupiel.

Und die Kinder? Sie legen sehr bald alle andern Spielsachen beiseite und beschäftigen sich nur noch mit ihrem Anker-Steinbaukasten, der mit jedem neuen Ergänzungskasten lehrreicher und den Kindern lieber wird. Preis: 1, 2, 3 M. und höher; der Anker-Steinbaukasten Nr. 6 zu 5 M. ist

besonders beliebt, ebenso werden als planmäßige Ergänzung auch die Anker-Brückenkasten gern gekauft. Vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Wer nicht durch eine minderwertige Nachahmung geschädigt sein will, sehe beim Einkauf nach der Marke Anker und weise jeden Kasten ohne Anker als unecht zurück.

Ausführliches über die verschiedenen Anker-Steinbaukasten findet man in der illustrierten Baukasten-Preisliste, die auf Wunsch franko zusehen:

F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt (Thüringen).

Reizende Sujets hat die diesjährige Preislisten-Ausgabe der bel. Importfirma Tee & Meher (Frankfurt a. M.) aufzuweisen, sowohl Entwurf als Ausführung vertragen Künstlerhand. Das lebenswichtige Motiv aus der Wintermeierzeit ist von ganz hervorragender Wirkung. Man sollte nicht veräumen, sich die Kunstbrude durch die Verkaufsstellen von M. T. zu verschaffen.

Jetzt muß man mit Heringen handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. Neue Vollheringe, Tonne 1000 St. 40 Mt.; halbe Tonne, 500 St. 20,50 Mt. Probefisch, 100 St. 4,50 Mt., versende gegen Nachn. Paul Heide, Wittweiba. Bei Bestell. nächste Bahnstation angeh.

S. Jarmulowsky & Co.,

Leipzig 13,

** Schillerstrasse 5. **

Kollektion der Königlich Sächsischen Landeslotterie.

früher Lübeck — gegründet 1888 —

empfehlte zur

Ziehung am

1. Klasse

6. u. 7. Dezember

149. Landeslotterie

1905

Lose in 1/1 50 M., 1/2 25 M., 1/3 10 M. und 1/10 5 M.

— Bestellungen erbitten per Postkarte oder Postanweisung. —

Großer Weihnachts-Ausverkauf zurückgesetzter Seidenstoffe

für Blusen, Kleider, Handarbeiten, Krawatten etc. in soliden Qualitäten.

Reinseidene Kleider von 12 Mark an, Blusen von 3 Mark an.

Julius Zschucke, Königl. Hoflieferant.
Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. 1. Stock.

Zur Stollenbäckerei

empfehlte feines trocknes, backfähiges Weizenmehl in 2 Sorten, Zentner 14,75 Mt. und 13,75 Mt.

Th. Dockter, Riesa.

Meine besteingerichtete

Buchbinderei

empfehle zur Herstellung von Einbänden einfachster bis elegantester Art für Bücher, Zeitschriften etc., auch in Originaldecken, Anfertigung aller Arbeiten des Buchbinderei-Gewerbes, der Cartonage-Branche, Einrahmung von Bildern etc. bei sachgemässer, sauberer Arbeit und billigster Berechnung.

Joh. Hoffmann

Fernsprecher 107. Riesa. Hauptstrasse 36.

Weisswein

Rotwein

Dessertweine

Ungarwein

Obstwein

Alkoholfreie Weine

in grosser Auswahl empfiehlt

Ernst Schäfer Nachf.

I. Geschäft:

Ecke Haupt- u. Pausitzerstr.

II. Geschäft:

Albertplatz.

Pianinos

vielfach preisgekrönt! in großer Auswahl u. äußerst preiswert.

P. Heyer,

Dresden, Marschallstraße 53, II.

Catarrhs u. Husten: leidende

finden sichere Hilfe durch **Petersmanns Hausmittel** (Brustcaramellen) à 25 u. 15 Pfg. erhältlich bei Herren: P. Roschel Nachf., E. Schäfer Nachf., L. Häbel, J. E. Mitsche Nachf., Franz Heinitz, Frh. Wessel, Frau Zähne, Weida, Hstr. Otto u. E. Galle, Gröbba.

Ein
heller



verwendet stets

Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.

Fructin

bestes Ersatz für

Honig.

Miliosenfach bewährte Beispiele gratis von den besten Geschäften.

DAVID'S MIGNON- KAKAO

je 25 Stk. 1,50, 1,00, 2,00 u. 2,50

nur in Original-Packungen.

FR. DAVID Söhne, Halle a. S.

Verkaufsstellen durch Pakete kostenfrei.

Bier!

Sonnabend abend und Sonntag früh wird in der Bergs branerei Jungbier gefüllt.

Kaiser Wilhelmplatz 10

J. Wildner, Riesa

Kaiser Wilhelmplatz 10

erlaubt sich hiermit zum Besuch der reichhaltigen

== Weihnachts-Ausstellung ==

ganz ergebenst einzuladen. Dieselbe enthält wieder eine ganz herrorragende Auswahl apparter Neuheiten passender Weihnachtsgeschenke in

Porzellan-, Galanterie-, Nippes-, Lederwaren,

kunstgewerblichen Gegenständen, Glas-, Porzellan-, sowie sämtlichen

== Spielwaren. ==

Herren- und Knaben-Garderobe

kauft man vorteilhaft und preiswert im Spezialgeschäft von

Riesa
Wettinerstraße 37.

Hermann Sasse.

Riesa
Wettinerstraße 37.

Winter-Paletots Herren-Anzüge Loden-Joppen

Mt. 11-40

Mt. 12-36.

Mt. 4⁷⁵-22

in nur wie bekannt Ia. Verarbeitung.

mollig warm mit gutem Futter.

Für Jünglinge und Knaben:

Joppen — Anzüge — Paletots — Pyjeks

zu konkurrenzlos niedrigsten Preisen.

Hosen — Arbeitergarderoben

billig und äusserst dauerhaft.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle mein großes Lager in

Schuhwaren
aller Art, vom einfachsten genagelten bis
feinsten Goodyear Weltstiefel, auch mit
warmem Futter. Großes Lager in extra
starken langen Stiefeln, Schafts u. Stulpens
Stiefeln mit und ohne Falten.

Filz-Schuhe
Hilzpantoffeln, Gords, Pläsch u. Samt-
pantoffeln. Tuschuhe in allen Sorten
und Farben. Großes Lager in Filzstiefeln
für Herren, Damen und Kinder.

Gummi-Schuhe
echt russisches und deutsches Fabrikat.
Alles in größter Auswahl zu staunend
billigen Preisen.

Paul Grossmann,
Hauptstraße 68, neben der Apotheke.

Ein Jeder, der sich von der Güte und Haltbarkeit meiner Waren überzeugt, wird sicher
ständiger Kunde von mir.

Befehlung nach Maß, sowie Reparaturen schnell, gut und billig.

Richard Nathan
— Optisches Institut —
Riesa, Hauptstrasse 57.

Brillen und Klemmer
mit nur feinsten Rathenower Gläsern.
Theater- und Reisegläser.
Willkommenste Weihnachtsgeschenke!

Barometer und Thermometer
in großer Auswahl.

Recht-Schreibmaschinen und Schreibzettel.
Laternen majikas.



Der Weihnachts-Verkauf

in sämtlichen Lägern meines Warenlagers hat begonnen.

Frühzeitige Einkäufe

sichern den Vorteil der grösseren Auswahl und prompten Bedienung, die zu erfüllen später nicht immer möglich ist.

Die Ausstellung in Puppen und

Christbaumschmuck

ist in diesem Jahre ganz besonders reichhaltig.

Preise verblüffend billig!

Der Ausverkauf in Damen-Hüten, garniert und ungaryniert,
dieselben zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Kaufhaus

D. Morgenstern

Hauptstr. 39. Riesa a. E. Hauptstr. 39.

Magenbeschwerden
jeder Art werden in kurzer Zeit be-
hoben durch den
Pepsin-Wein
aus der Central-Drogerie von
Osar Förker.
Flasche 50 Pf., 1, 2 und 3 Mt.

Bindfaden
in allen Stärken und Wicklungen.
Größtes Lager. Billigste Bezugsquelle
für Wiederkäufer.
Max Bergmann,
Seilermeister.

**Johannisheersaft,
Fenchelhonig**
lindert Reuchhusten etc.
zu haben bei
Paul Koschel Nachf.,
Bahnhofstraße.

Stimm
Eigen-
Der
heute, mit
nahmen,
pellation
sultat —
klar vor
gefragt, n
Höhe der
antwortet
Schweigen
hatte den
und Bleh
Fleisches
gedenke.
fürgefter
d. s Reich
Lieberwach
teine Wer
Blehsucht
zuheben,
die Offenau
als unne
Dies
lich und
rens kon
zwei Ein
Interpell
Regierung
eine Kenn
teien zu
lich konnt
von einer
ständigung
hat ihren
nur, son
und Mon
ächster W
der Aus
Neue zur
Argumen
gegense
Für den
Scheid
die Fleis
gerufen.
von OI
gehendes
1904. Z
Blegnig,
in Deut
markt, S
Zentrum
zweifello
folgte ein
absolutem
wirkten
tähmend
zu Zeiten
die persö
nicht seh
P o b l i e
Entgegn
der Wih
nachdrück
was die
genau, d
ihn in d
dem Rel
getragen
Abgeordn
liche, da
weise bei
dieses G
Ein
von Oib
zweifello
er erregt
daß der
dachte sei
Zusamm
Distuffia

2. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“

Donnerstag und Freitag von Langert & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesja.

Nr 279.

Freitag, 1. Dezember 1905, „DCHDS“.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Eigen-Bericht. — in Berlin, 30. November 1905.
Der Verlauf, den die Verhandlungen des Reichstages heute mit der Diskussion der sozialdemokratischen

Interpellation wegen der Fleischnot

nahmen, war nicht sehr erquicklich. Insofern mit der Interpellation ein praktisches Ziel verfolgt wurde, lag das Resultat — ein negatives — sogleich nach der ersten Stunde klar vor Augen. Die Fraktion hatte den Reichskanzler gefragt, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedachte, um die Höhe der Fleischpreise herabzumindern. Graf Posadowsky antwortete hierauf in Stellvertretung des Kanzlers mit Schweigen, das heißt also soviel wie: keine! Die Fraktion hatte den Reichskanzler weiter gefragt, ob er die Fleisch- und Viehzucht aufzuheben oder die Einfuhr ausländischen Fleisches — lebenden und geschlachteten — zu erleichtern gedachte. Graf Posadowsky antwortete hierauf in denkbar kürzester und formellster Weise, indem er eine Erklärung des Reichskanzlers verlas, laut welcher dieser sich zwar ein Ueberwachungsrecht über die Grenzsperrung vindizierte, aber keine Veranlassung fände, die zum Schutze der deutschen Viehzucht getroffenen Bestimmungen abzuändern oder aufzuheben, zumal im bayrischen wie im sächsischen Landtage die Öffnung der Grenzen aus veterinärpolizeilichen Gründen als unmöglich erklärt worden ist.

Diese Haltung der Reichsregierung war selbstverständlich und niemand wird eine andere erwartet haben, höchstens konnte die Berufung der höchsten Reichsbehörde auf zwei Einzelanträge auffallen. Der praktische Zweck der Interpellation wäre sonach mit dieser kurzen Erklärung der Regierung erledigt gewesen; aber nun handelte es sich um eine Kennzeichnung der Stellung, die die einzelnen Parteien zu der vielbesprochenen Tagesfrage einnehmen. Natürlich konnte hierbei von einer Verständigung oder auch nur von einem Versuch oder dem guten Willen zu einer Verständigung ganz und gar keine Rede sein. Jede Fraktion hat ihren unverrückbar festen Standpunkt, und dieser nicht nur, sondern auch sämtliche Argumente sind seit Wochen und Monaten bekannt und in der Parteipresse in ausführlichster Weise abgehandelt worden, so daß der sachliche Teil der Ausführungen sämtlicher Redner nicht das mindeste Neue zutage förderte. Wohl aber widersprechen sich diese Argumente in vollkommenster Weise und selbst die entgegengesetzten Tatsachen wurden in die Arena geführt. Für den Vertreter der Sozialdemokratie, den Abgeordneten Scheibemann, der die Interpellation begründete, ist die Fleischnot im Interesse der Agrarier künstlich hervorgerufen. Für den konservativen Vertreter, den Abgeordneten von Oldenburg, ist sie lediglich ein schnell vorübergehendes Produkt der Missetaten im Kartell im Jahre 1904. Für den liberalen Vertreter, den Abgeordneten Pöllmann, ist es eine zweifelhafte Tatsache, daß der Fleischpreis in Deutschland um 1—2 Mark höher steht, als in Dänemark, Holland, Frankreich usw. Für den Vertreter des Zentrums, den Abgeordneten Gerold, ist es eine ebenso zweifelhafte Tatsache, daß der gegenwärtige Fleischpreis eine Folge einer internationalen Marktlage ist. Bei diesem absoluten Widerspruch der Meinungen und Behauptungen wirkten die Reden, soweit sie sachlich waren, ermüdend und lähmend auf die Zuhörer, und der Saal war infolgedessen zu Zeiten ganz geleert. Ein größeres Interesse erregten die persönlichen Angriffe und Verteidigungen, an denen es nicht fehlte. Die Rede des Landwirtschaftsministers von Bobbelski war eigentlich nur eine temperamentvolle Entgegnung auf die Angriffe der Gegner, der Presse und der Witzblätter, wobei er nichtsdestoweniger nicht unterließ, nachdrücklich zu betonen, daß er sich nicht darum kümmere, was die Presse über ihn schreibt. Dennoch wußte er ganz genau, daß der Begründer der Interpellation alle gegen ihn in der Presse erhobenen Angriffe zusammengefaßt und dem Reichstage vorgetragen hätte, und da er dieses Vorgehen „Gewäsch“ nannte, zu dessen Sprachrohr sich der Abgeordnete gemacht hätte, so geschah das ganz Ungewöhnliche, daß der Präsident, Graf Ballesström, die Ausdrucksweise des Ministers in schärfer Form als „der Ordnung dieses Hauses widersprechend“ erklärte.

Eine noch größere Aufmerksamkeit fand der Abgeordnete von Oldenburg mit seinen fast ganz persönlichen, aber zweifellos wichtigen Ausführungen, und die Heiterkeit, die er erregte, ließ ihm so viel Gefallen an seinem Witz finden, daß der Präsident ihn fragen mußte, inwieweit die Produkte seines Humors mit dem Thema der Diskussion im Zusammenhang ständen. Morgen geht die unfruchtbarste Diskussion weiter.

Ergänzend sei hierzu noch bemerkt:
Staatssekretär Graf Posadowsky verlas eine Er-

klärung des Reichskanzlers, daß die Frage, welche Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischnot zu ergreifen sind, seitens der einzelnen Bundesregierungen einer ersten Prüfung unterzogen worden ist. Aber sowohl die bayrische wie die sächsische Regierung hielten sich nicht für berechtigt, eine weitergehende Öffnung der Grenze zu beschließen. Der Reichskanzler verwies im übrigen auf die Denkschrift des preussischen Landwirtschaftsministeriums. Bisher habe er sich nicht veranlaßt sehen können, von dem ihm zustehenden Ueberwachungsrecht Gebrauch zu machen und eine Änderung der bestehenden Bestimmungen eintreten zu lassen. Minister Bobbelski wies die Angriffe zurück, die heute und in der letzten Zeit gegen seine Person gerichtet worden sind, die teilweise infame Verdächtigungen seien. Beispielsweise: Er hätte die Milchzentrale gegründet, er sei ein großer Schweinezüchter und -verkäufer. Er sei überzeugt, daß der gegenwärtige Zustand nur ein vorübergehender sei. Die Landwirtschaft brauche ebenso wie die Industrie und mehr noch wie diese stabile Verhältnisse. Aus der Beobachtung der Entwicklung der Preise erbehalte sich: Erst steigen die Löhne, dann sinken die Preise der Produkte in Industrie und Gewerbe, erst sehr viel später tritt ein Ausgleich zwischen Löhnen und Preisen der Produkte in der Landwirtschaft ein. Der Minister wendet sich dann zu der veterinarischen Seite der Frage und teilt mit, daß es heute in Preußen keine Maul- und Klauenseuche mehr gäbe, ebenso wenig wie die Lungenseuche. Abgeordneter Scheibemann habe bei seinen Ausführungen Ruhland und dessen verheerenden Viehbestand gänzlich außer acht gelassen. Somit es dort nur ein bisschen ruhiger und sicherer geworden sei, werde er sich gern bereit finden lassen, beim Reichskanzler eine Erhöhung der Einfuhrkontingente zu beantragen. Bobbelski fährt dann noch andere Gründe an, die an dem jetzigen Zustande Schuld seien. Vor allem die in vielen Städten noch erhobene Mahl- und Schlachtsteuer. Der Minister verlangt schließlich eine größere Durchsichtigkeit der Marktnotierungen, besonders in Berlin.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Kämpfe in Sebastopol

Begannen damit, daß ein am Montag dort eingetroffenes Infanteriebataillon, das den Festungsdominanten und seinen Stab befreien sollte, auf den Widerstand der Reuterer stieß und in Kampf mit ihnen geriet, wobei viele Soldaten erschossen und verwundet wurden. Die große Mehrzahl der Landtruppen blieb ihrem Fahnenheil treu, aber die Festungsartillerie teilte sich in zwei Hälften. Töchter kam es, daß die Nordbatterien den Gehorsam verweigerten, als auf den Panzerkreuzer 1. Klasse „Otschakov“, der die rote Flagge gehißt hatte, geschossen werden sollte. Die Südbatterien, die stärksten der Festung, da sie den Hafeneingang zu sperren bestimmt sind, waren dagegen der Regierung treu und eröffneten ein vernichtendes Feuer auf den „Otschakov“, auf den auch der Panzer „Molislav“ sein Feuer richtete. Infolgedessen sank der „Otschakov“ nach längerem Kampfe. Mehrere andere Kriegs- und Transportschiffe, die gleichfalls die rote Flagge gehißt hatten, wurden stark beschädigt. Das Linienkriegergeschiff „Panteleimon“, der frühere „Potemkin“, erhielt drei Lecks. Dann entspann sich ein Artilleriekampf zwischen mehreren Batterien, der damit endete, daß die Nordbatterien dem Regiment Prest unter großen Verlusten mit dem Bajonett erklärt wurden. Bei dem gegenseitigen Bombardement geriet die Stadt an verschiedenen Stellen in Brand. Auf den meuternden Kriegsschiffen entstand vielfach eine große Verwirrung infolge der Treffer der Strandbatterien und als der Kommandeur des „Otschakov“, Marineleutnant Schmidt, tödlich verwundet wurde, endete, wie gemeldet, der Widerstand der Reuterer.

Aus Warschau, über Alexandrow, 29. November, wird dem „R.-A.“ noch gemeldet: Das Regiment Bialystok überfiel eine Schar von Reuterern, tötete eine Anzahl von ihnen und ertränkte den Rest in dem Reservoir „Peter der Große“. Zwei Regimenter berittene Artillerie, die am Montag eintrafen, schlossen sich den Reuterern an. Um 10 Uhr abends wurde das Telegraphenamt besperrt. Hundert Telegraphisten verteilten sich sofort in die Umgegend der Stadt, um die Telegraphenlinie zu beschädigen und so die Wahrnehmung des Telegraphendienstes durch Sapperre unmöglich zu machen. Die Postbeamten hatten schon am Morgen aufgehört zu arbeiten; alle Reuter wurden gesperrt und sofort militärisch besetzt. Im Truppenlager bei Jablonna meutert ein Bataillon Sapperre, weil ihnen die Bezahlung für die während des Streiks der Eisenbahner geleisteten Dienste verweigert wird. In der Kreisstadt Kierniebow lehnten die zum Militär einberufenen Rekruten die Eidesleistung für den Zaren ab. In der Gouvernementsstadt Rabom gaben alle Lehrer der sibir-

ischen Schulen ihre Entlassung; diese wurden geschlossen. In den Dorfschaften wurden zahlreiche Gemeindeführer wegen Einführung der polnischen Sprache bei ihren Amtshandlungen entlassen. Die Meister der hiesigen Casanallen, welche gegen den Streik Stellung genommen hatten, werden jetzt von Unbekannten erschossen. Die politischen Verhaftungen und Deportationen werden in großer Zahl fortgesetzt.

In Sebastopol sind die Kasernen, wo sich die Reuterer verbarrikadiert hatten, von treugebliebenen Truppen besetzt worden. 2000 Reuterer mit Mitrailleusen sind in das Landesinnere gezogen. Der Kreuzer „Otschakov“ ist ausgebrannt, aber noch flott. Entgegen der in Petersburg verbreiteten Gerüchte ist festzustellen, daß die Stadt Sebastopol keinen Schaden gelitten hat. (?)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Mit dem gestern Donnerstag in Hamburg eingetroffenen Dampfer „Professor Doermann“ sind 11 Offiziere und höhere Militärbeamte und eine kleinere Anzahl Mannschaften von Deutsch-Südwestafrika zurückgekehrt.

Dem Bundesrat liegen, nach der „Neuen politischen Korrespondenz“, Anträge von Handelskammern vor über den Erlaß einer Verordnung auf Grund des § 5 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, wonach Waren, wie Mais, Mandarinen, Quäker Oats, Fleischextrakt, Marmelade, Tee, Senfmehl, nur unter Angabe des Gewichtes, nach deutschem Gewichtssystem verkauft oder feilgehalten werden dürfen. Es ist dabei angeregt worden, bei Erlaß der Verordnung auf den durch Lagerung (Verdunstung, Verstaubung) entstehenden Gewichtsverlust Rücksicht zu nehmen. Der Bundesrat dürfte demnächst zu diesen Anträgen Stellung nehmen.

Die erfolgte Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags durch die deutsche Regierung ist, wie man offiziös versichert, nicht darauf berechnet, in den Vereinigten Staaten zu verblüffen; sie war vom Zwange diktiert. Eine Beschleunigung der schwebenden Verhandlungen durch die Kündigung wird in Deutschland nicht erwartet; allem Anschein nach wird ein neuer deutsch-amerikanischer Handelsvertrag bis zum 1. März nächsten Jahres nicht fertig werden. Ob dann, wenn sich dies als unzweifelhaft herausstellt, ein Handelsprovisorium soll geschaffen werden, das muß von den Vereinigten Staaten angeregt werden. Deutschland kann, nachdem es die Vertragsverhandlungen vorgeschlagen hat, neue Anregungen nicht geben.

Das Dampfschiff „Braunschweig“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist gestern nachmittag, von Christiania kommend, wieder im Kieler Hafen eingetroffen.

Eine schlimme Nachricht ist eingetroffen: Durch die aus Kapstadt eingeführten Ochsen ist auf dem Baiweg Lüderichsbusch-Kubus-Kreemanshoop die Rinderpest eingeschleppt worden. Es ist daher die Tötung sämtlicher im Seuchengebiet befindlichen Großviehs, etwa 700 Stück, angeordnet. Auch für Vieh, das sich in Privatbesitz befindet, sind die gleichen Maßnahmen eingeleitet. Eine mehrwöchentliche Quarantäne ist erforderlich. Es muß nunmehr auf der Strecke Lüderichsbusch-Kubus der Betrieb mit Maultieren durchgeführt werden. Von Kubus aus landeinwärts wird der Ochsenbetrieb vorläufig noch aufrecht erhalten. Trotz aller aufgewandten Mittel ist der Fortschritt auf dem Baiweg auf etwa ein Viertel der Leistungen des Monats Oktober zurückgegangen. Dadurch wird die Verpflegung der Truppen ernstlich gefährdet und der Gang der Operationen wesentlich beeinträchtigt. — Dadurch wird auch die in letzter Zeit wohl begründete Hoffnung auf ein baldiges Ende der Kämpfe in Frage gestellt und dem vom Krieg schon so geschädigten Lande ein neuer schwerer Verlust zugefügt.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Bos. Jg.“ wird aus Pest gemeldet, daß Ministerpräsident Baron Tisza im Klub der neuen regierungsfreundlichen Fortschrittspartei erklärte, wenn Verhältnisse eintreten würden, die die Regierung zum Rücktritt nötigten, würde sich die Lage noch verschlimmern, „dann nach uns — so sagte er — die Militärherrschaft“. „Wer ein gesundes Urteilsvermögen besitzt, muß einsehen, daß das nicht gut enden wird. Die Regierung muß, auf welche Weise immer, bis Frühjahr die Rekruten haben, und wenn die Komitee die freiwillig geleisteten Steuern nicht abliefern, werden wir diese Gelder durch das Strafgericht beschaffen. Sollte das Abgeordnetenhaus nach Auflösung des Reichstages beisammen bleiben, so würde es mit Gewalt auseinander getrieben werden.“ Die Situation spitzt sich immer mehr

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendencheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Niesja
Bahnhofstr. 2
(früher Creditauskalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung bürgschaftiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

zu. Aus Kaschan und Komorn werden Stände gemeldet, die sich gegen die neuernannten Obergespanne abspitzen. In Kaschan rief man dem Obergespan „Reißling, Lokomotivführer, Vaterlandsverräter!“ zu. Der Lärm war so groß, daß die Generalversammlung der Stadtverordneten, in der sich diese Szene abspielte, unverrichteter Dinge auseinandergehen mußte. Der Obergespan Graf Pon- gracz mußte aus dem Saale die Flucht ergreifen, um tätlichen Angriffen zu entgehen. In Komorn wurde dem Obergespan, als er den Eid ablegte, vom Grafen Nikolaus die Staatsanwaltschaft gegen die Tumultuanten vor. Die Sozialdemokraten in Pest planen für den 18. Dezember, den Tag vor der Wiedereröffnung des Reichstages, nach dem Wiener Muster eine riesige Straßenkundgebung. Mit Einziehung der Arbeiter aus der Umgebung der Hauptstadt sollen 80 000 Mann vor das Parlament ziehen und von den Führern der einzelnen Parteien die Unterstützung des von der Regierung vorgelegenden Gesetzesentwurfs über das allgemeine Wahlrecht verlangen.

England.

Der „Daily Telegraph“ teilt offiziell mit, daß die Meldung der Bildung eines speziellen Nordseegeflüchtens nicht ist, daß die Admiralität aber im Begriff steht, die Flotte durch weitere sechs Linienschiffe zu verstärken. Was gegen Deutschland gerichtete Geschwader, das vor einem Jahr nur acht Linienschiffe zählte, wird daher in Zukunft nicht weniger als 17 Linienschiffe haben, nämlich sechs Schiffe des „Albatros“-Typus (14 000 Tonnen), drei des „Majestic“-Typus und acht Schiffe, die sich ihres geringeren Tiefganges wegen besonders zum Dienst in der Nordsee eignen, nämlich die früheren zwei chilenischen Kriegsschiffe und die sechs Schiffe des „Canopus“-Typus. Außerdem hat der Admiral Sir Arthur Wilson noch sechs nagelneue Panzerkreuzer, also im ganzen 23 gepanzerte Schiffe unter seinem Kommando und hinter ihm stehen die großen, im Dienst gehaltenen Reservedivisionen. Das offizielle Blatt ruft triumphierend: „Noch nie in moderner Zeit hat eine Flotte eine so stolze Streitmacht unter dem Befehl eines einzigen Offiziers konzentriert gehabt.“ Es ist, als ob die englische Admiralität Deutschland demonstrieren möchte, wie völlig ungenügend seine neue Flottenvorlage ist!

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 1. Dezember 1905.

—) 1. Dezember, Christmonat! Eine Fülle von Anregungen für Herz und Gemüt, von ersehnten Freuden und erfüllten Hoffnungen ist der Inhalt dieser Worte. Wer das nicht selbst empfindet, der kann es in unserem Familienleben lernen. Hier zunächst und ganz besonders strahlt das Weihnachtsfest seinen Glanz voraus. Unsere Kleinen singen und sagen mit wachsender Innigkeit von den Freuden und Gaben des kommenden Festes. Die Großen aber schaffen emsig im Stillen, um am Tage des Festes einander zu überraschen. Auf die Liebe und Teilnahme der mit Glücksgütern Besegneten haben in diesem Monate besonders auch die Armen Anspruch: „Reichtum ist uns nicht gegeben, daß auch andre davon leben!“ Eingedenk dieses Wortes regen sich jetzt schon überall Herzen und Hände. Frauenvereine und Kriegervereine, Bogen und Wohltätigkeitsgesellschaften verschiedenster Art sind rüstig an Werke, um die erforderlichen Mittel zur Beschaffung für ihre Pflegebedürftigen zu beschaffen. Für Handel und Gewerbe erreicht die Saison im Dezember den Höhepunkt. Viele Branchen, besonders diejenigen, die Weihnachtsartikel führen, sehen in diesen Wochen dem Hauptgeschäft des ganzen Jahres entgegen. Manchen Fehlbetrag der schlechten Zeiten des Jahres hofft man durch gute Weihnachtsgeschäfte wieder einzubringen, und Mühe und Arbeit dürfen da nicht verdrängen. Doch nicht das Weihnachtsfest allein ist eine Eigentümlichkeit des Dezembers; dieser Monat ist auch reich an anderen Festtagen. Da ist der St. Nikolaustag am 6. Dezember, da ist Quatember am 16. Dezember, da ist Silvester am 31. Dezember; da sind die „Zwölfe“, alles Tage, die dem Dezember ein charakteristisches Gepräge verleihen. Der Dezember bringt uns auch den kürzesten Tag des Jahres und damit den Anfang des Winters, der in diesem Jahre am 22. Dezember seinen kalendermäßigen, offiziellen Einzug hält. Nach den alten Bauernregeln soll denn auch der Dezember ein recht winterliches Gepräge haben; denn

- Dezember fällt mit Schnee
- Gibt Korn auf jeder Häh,
- oder mit anderen Worten:
- Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee
- folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Reiz.
- Tagegen heißt es:
- Weihnachten naß,
- Gibt leere Speicher und Faß.
- Wie das Wetter im Dezember ist, so soll der ganze Winter werden, denn
- Dezember veränderlich und gelind,
- Dann bleibt der ganze Winter ein Kind.
- Von dem Weihnachtswetter wird sogar auf die Bitterung zu Ostern geschlossen, denn eine alte Bauernregel sagt:
- Weihnachten im Schnee,
- Ostern im Reiz,
- und umgekehrt:
- Etadt die Kröhe zu Weihnachten im Reiz,
- Gibt sie zu Ostern oft im Schnee.
- Seinen Namen hat der Dezember von dem lateinischen Worte decem, welches zehn bedeutet; weil er bei den alten Römern der zehnte Monat des Jahres war. Er war von ihnen dem Gotte der Fruchtbarkeit und des Ackerbaus

Zaturnus geweiht, dem zu Ehren in diesem Monate auch das Fest der Saturnalien gefeiert wurde, bei welchem man sich, wie bei uns am Weihnachtsfeste, gegenseitig beschenkte. Der altdeutsche, von Karl dem Großen herrührende Name des Monats war Heilmund und bezieht sich auf die in denselben fallende Geburt des Heilandes; später erhielt er den Namen Christmonat und wird zuweilen auch Julmond genannt, weil in ihm die alten Germanen ihr Julfest feierten, von dem sich noch mancherlei Bräuche unseres Weihnachtsfestes herleiten. Möge für alle unsere freundlichen Leser auch der diesjährige Dezember der Monat des Weihnachtsfriedens, des Tannengrüns und des Kitzenglänzes, des Familienglücks und der reinsten Freude sein!

—) Tapzbelustigungen dürfen vor Weihnachten an öffentlichen Orten nur bis zum 18. Dezember abgehalten werden und dann erst wieder mit dem zweiten Weihnachtsfeiertag beginnen. Dasselbe gilt auch von Privatbällen. Die Abhaltung von Konzerten und theatralischen Vorstellungen ist jedoch auch in der stillen Woche gestattet. Am 1. Weihnachtsfeiertag ist die Abhaltung öffentlicher Versammlungen aller Art, auch die der Gemeindevertreter sowie der Zünfte und anderer Genossenschaften gänzlich verboten. Hierunter fallen auch die Krankenkassen-Versammlungen, Versammlungen geselliger Vereinigungen sowie religiöse Versammlungen, sobald letztere einen öffentlichen Charakter annehmen.

Treßden, 30. November. Gestern vormittag gegen 10 Uhr eröffnete Herr Ingenieur Britsch in Treßden die erste Delegierten-Versammlung des Sächsischen Mittelstandstages. Er betonte vor allem, daß die Mittelstandsvereinigung keine politische Partei, sondern eine wirtschaftlich-soziale Vereinigung sein solle, gewissermaßen eine beratende Körperschaft des Mittelstandes. Wie die verschiedenen Truppengattungen jede selbstständig, im Ernstfalle jedoch gemeinsam, zusammenwirken, geleitet vom Generalstabe, so sollten auch die verschiedenen Vereine, Korporationen usw. des Mittelstandes von der Mittelstandsvereinigung geleitet werden. Der in Vertretung des Oberbürgermeisters erschienene Bürgermeister Leopold wünschte dann den Verhandlungen den besten Erfolg. Zur Klärung der ganzen Lage wurde nach dem Vorschlag des Herrn Britsch-Leipzig in eine allgemeine Aussprache eingetreten. Britsch-Leipzig entwarf nun in großen Zügen die geplante Organisation. Schließlich wurden die Statuten en bloc angenommen. Der Vertreter der Privatbeamten stellte fest, daß auch die Privatbeamten in Fühlung mit der Mittelstandsvereinigung wenigstens in Zukunft treten würden. Der bisherige Ausschuss wurde darauf einstimmig zum Hauptvorstand gewählt. In die Delegierten-Versammlung schloß sich um 2 Uhr die öffentliche Versammlung im Ausstellungspalaste an. Als Ehrengäste waren anwesend: die Herren Staatsminister v. Meyisch und Dr. Hüger, Hofmarschall Graf Rez, Amtshauptleute Dr. v. Craushaar-Dresden, Dr. Heinel-Leipzig, v. Rejchwig-Zittau, v. Roskop-Wallwitz-Töbels, v. Roskop-Pirna, Dr. Uhlmann-Großhain, Kammerherr v. Blumenthal, Kammerherr Saher v. Sahr, General Sachse, Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Mosher, Oberregierungsrat Stadler, die beiden Präsidenten der Zweiten Kammer, Geh. Hofrat Dr. Mehnert und Geh. Hofrat Opitz, und zahlreiche Landtagsabgeordnete aller Parteien. Den ersten Vortrag des Tages hielt Herr Ingenieur Britsch über: „Die Lage des Mittelstandes und seine wirtschaftspolitischen Aufgaben.“ Mittelstandspolitik sei Ermöglichung eines angemessenen Gesamtwohlstandes. Sie bedeute nicht allein eine wirtschaftliche Besserstellung des Mittelstandes selbst. Es gelte den idealen Sinn des Mittelstandes zu wachen und zu pflegen. Redner empfahl Erbschaftsteuer, Umsatzsteuer und Festsetzung einer Vermögenssteuerhöchstgrenze. Nach diesem Vortrage erklärte Landtagsabgeordneter Geh. Debenomierat André die Sympathie des von ihm vertretenen Bundes der Landwirte mit dem Programm der neubegründeten Mittelstandsvereinigung. (Draufender Beifall.) Den zweiten Vortrag hielt Obermeister Schmidt-Treßden über „Die Notwendigkeit der Organisation des Mittelstandes“. Hierauf wurde eine Huldigungsdepesche an König Friedrich August nach Schloß Neu-Augustenburg. Nach Darlegung der krassten Mißstände auf diesem Gebiete brachte er eine Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde. Hierauf sprach Herr Landtagsabgeordneter Justizrat Spieß-Pirna über „Die Warenhaussteuer und die Konsumvereine“. Er empfahl dringend die Einführung der bereits vor 10 Jahren von konservativer Seite beantragten Umsatzsteuer, die den Gemeinden zu gute kommen soll, daneben aber auch Forderung der kaufmännischen Bildung, Zusammenschluß zu Genossenschaften und Rabattparvereinen. Eine auf Einführung der Umsatzsteuer zielende Resolution wurde einstimmig angenommen. St.-B. Obermeister Unrath-Treßden, der zu demselben Punkte sprach, brachte eine Resolution ein, die den Vorstand mit der Vorbereitung einer Massenpetition für Einführung der Umsatzsteuer in ganz Sachsen beauftragt. Auch diese fand einstimmige Annahme.

Augustsburg, 29. November. Am Dienstag früh gegen 6 Uhr ist in Hammer-Leubsdorf das früher Morgensternsche Gut älterer Bauart niedergebrannt. Das Gut, jetzt dem Postfiskus gehörig, war noch von dem früheren Besitzer Morgenstern bewohnt. Als Ursache des Brandes wird Brandstiftung vermutet.

Pirna, 29. November. Der kürzlich in Goeß festgenommene Einbrecher Kleppisch aus Berggießhübel, ein junger 20jähriger Mensch von kräftigem Körperbau, unternahm gestern früh einen verzweifelten Fluchtversuch. Kleppisch stieß früh vor Tagesanbruch den seine Hölle betreten-

den Wärtler zurück, stürzte die Bodentreppe hinauf und froh durch eine Luke aufs Dach, von wo er ins Freie gelangte. Er nahm in wilder Jagd seinen Weg nach Kriesschwitz zu, doch wurde er von seinem Wärtler, der die Verfolgung sofort aufgenommen hatte, in einem Gebüsch zwischen Kriesschwitz und Reundorf gefasst und zurückgebracht. Jedemfalls wendet man dem gefährlichen Burschen gegenüber, der sich bekanntlich im Gasthause zu Goeß einquartiert und dort ein Weill angeeignet und verstreut hatte, die größten Vorsichtsmaßregeln an.

Schandau, 29. November. Daß in Rußland die Verhältnisse noch recht traurig liegen, beweisen die vielen Russen, die mit Weib und Kind ihr Vaterland verlassen haben, um in Deutschland unter geordneten Verhältnissen den Schrecknissen ihres Heimatlandes zuzufahren. Drei solcher „Emigrantenfamilien“ haben auch in unserem Schandau Einkehr gehalten. Daß der Aufenthalt unserer Gäste für längere Zeit berechnet ist, beweist wohl am besten der Umstand, daß zwei Mädchen aus diesen Familien die hiesige 1. Bürgerschule (2. Klasse) besuchen und mit Ausnahme des Religionsunterrichts an allen Unterrichtsstunden teilnehmen.

Obersdorf, 29. November. Volkswut wurde heute bei einem hier getödeten Hunde, der dem Ortsbürger Herrn Josef Tonath gehörte und der einen bei diesem bediensteten Knecht gebissen hatte, festgestellt. Der Knecht wurde sofort nach Berlin in das Pasteursche Institut geschickt. Bekanntlich wurden erst vor wenigen Tagen hier zwei Frauen von einem Hunde gebissen, bei dessen Sektion sich Tollwutverdacht ergab.

Leipzig, 30. November. Verhaftet wurde von der Kriminalpolizei ein Erbschwindler, ein schon vielfach bestraffter 25 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Reudnitz. Es ist dies ein Betrüger, der kürzlich unter Berufung auf eine hiesige Firma ein Geschäft telegraphisch bewirkt hatte, daß ein Bote dieser Firma dort eintreffen und sich einen Gelddbetrag ausbitten werde. Das Mandat war ihm nicht nur in diesem Falle gegolten, sondern auch in einem andern. Außerdem hatte der Bursche auf Grund einer von ihm gefälschten Quittung der Firma, bei der er einmal in Stellung gewesen war, bei einem Geschäftsmann in der inneren Stadt ca. 1400 Mark erhoben. Das Geld verjubelte er in kurzer Zeit in leichtlebiger Gesellschaft. Gestern entwendete er im Brühl ein Fahrrad. Seine Festnahme erfolgte, als er das Rad verkaufen wollte. — Gestern nachmittag mußte ein Dachpappenarbeiter, der total betrunken auf dem Dache eines Hauses der Waldstraße lag, von der Feuerwehr heruntergeholt und in Sicherheit gebracht werden.

Greiz, 29. November. Die hiesige Presse bringt erregte „Eingekandt“ aus Weibekreisen, in welchen diese ihrer Erbitterung darüber Ausdruck geben, daß die Führer sie mit der Proklamierung des Streiks irreführen haben. So schreibt ein „Organisierter, aber Kurierter“: „Mitarbeiter! Die arbeitslose, schreckliche Zeit ist vorbei. Wie lange wird sie uns anhängen! In Schuiben und verbittert sind wir fast alle. Wegen wen sollen wir unsern Ärger auslassen? Ein jeder murre gegen sich selbst. Wie dumm, daß wir uns so haben verhalten lassen können wir zu dieser Selbsterkenntnis, so könnte es besser mit uns werden. Aber das will Herr Dreffel (der Vertrauensmann des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes) nicht. Er sagt: „Ich will den Fabrikanten auch weiterhin schaden.“ Ja, das muß er freilich, wenn er sein Brot nicht verlieren will. Aber müssen wir uns von ihm und seinesgleichen noch weiter schaden lassen? Nimmermehr, Mitarbeiter! Diese Gewalt haben sie nicht mehr über uns, wenn wir unserem eigenen Urteil folgen. Wird es dahin kommen? Ein anderes „Eingekandt“ spottet darüber, daß erst ein „Lump“ gewesen sei, wor die Arbeiter wieder habe aufnehmen wollen, und daß dann in der Abrüstungswerksammlung beinahe ein „Lump“ der gewesen sei, der nicht arbeiten wollte. „Von oben herab“ sei alles gemacht worden, „von oben“, von Berlin, das Kommando gekommen: „Arbeit nieder“ und dann ebenso kategorisch das andere: „An die Stühle!“ So lasse man sich „führen“. Jetzt, nach der Niederlage, heiße es, es sei „von vornherein keine Aussicht auf Erfolg“ gewesen. Das nenne man denn Taktik. Sei der Arbeiter anderer Ansicht, dann müsse er sich sagen lassen: „Nödsinn, das verstehtst Du nicht.“

Aus aller Welt.

Kiel: Gestern morgen haben die Angestellten der Straßenbahngesellschaft den Dienst eingestellt, nachdem, wie die „Nord- und Ostsee-Zeitung“ meldet, die Verhandlungen mit der Direktion bis heute früh erfolglos geblieben waren. — In Berviers versuchten mehrere männliche Personen in ein Nonnenkloster einzubringen. Eine der Nonnen läutete deshalb die Alarmglocke, worauf die Ortsbewohner zur Hilfe herbeieilten. Zwei Einbrecher gelang es zu entfliehen, ein dritter wurde gepackt und von der Bevölkerung erschlagen. — In Hamburg wurden zwei Staatsbauzeichner verhaftet, die Geheimpläne einer projektierten Durchbruchstraße an Spekulanten verkauft hatten, wodurch diese Millionen verdienen. — Auf den großen Seen Nordamerikas sind durch den letzten Klizzard neunzehn Schiffe zerstört worden. Die Zahl der Menschenopfer ist noch unbekannt, doch sind mit dem Dampfer „Matassa“ allein neun Menschen ertrunken. — Stendal: Auf der Chaussee zwischen Brunau und Pathe wurde das Dienstmädchen Anna Stannaus aus Paderbusch von zwei Männern überfallen, ihrer Taschentuch von 30 Mark beraubt und, als sie sich zur Wehr setzte, durch Messerschläge tötlich verletzt. — Kfzerleben:

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich auf dem Hohlberg, wo der Fuhrmann Sandmann mit dem Anschirren...

Bermischtes.

Geburtstag eines Hundertjährigen. Das „N. Z.“ meldet: Heute waren die Bewohner des Hauses...

Eine eigenartige Steuerfahne, um neue Mittel für den städtischen Haushalt flüssig zu machen...

Aufstieg des neuen Zeppelinischen Luftschiffes. Am Donnerstag mittag hat Graf Zeppelin...

Maschinen von 24 Pferdekraften besaß, ist das neue mit Motoren ausgerüstet, die 80 Pferdekraften entwickeln...

Eine verheißungsvolle Automobilneueheit. Die Motoromnibus-Gesellschaft in London hat einen...

Ueber den Untergang des Torpedobootes „S 126“ entnehmen wir einer Zuschrift an die „Post“...

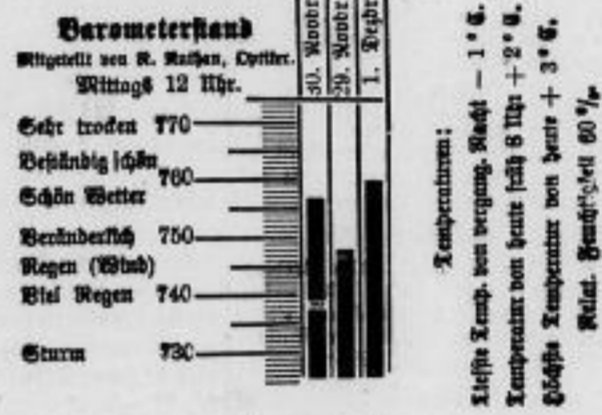
Vom Amte enthoben wurde der Haltestellen-Aufseher zu Dorfmark an der Bahnstrecke Hannover—Eoltau...

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1905.

Table with train routes and times. Columns include destination (Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.), departure times, and arrival times.

Wetterwarte.



Auf Weihnachts-Inserate,



„Die Annonce arbeitet, auch wenn der Geschäftsmann ruht.“ (Barnum.)

sofern dieselben von jetzt ab bis Ende Dezember zur wenigstens 6maligen Aufnahme aufgegeben werden, gewähren wir auch dieses Jahr wieder einen

Ausnahme-Rabatt von 33 1/3 %

Zu Ankündigungen aller Art, welche im Bezirk Riesa, Stadt und Land, allgemein verbreitet und gelesen werden sollen, ist das „Rieser Tageblatt“ bestgeeignet und sei angelegentlich empfohlen.

Das „Rieser Tageblatt“ erscheint gegenwärtig in einer täglichen Auflage von zirka 5300 Exemplaren, die Nummern für 2. Dezember, 9. Dezember, 16. Dezember und 23. Dezember lassen wir zudem in einer Anzahl von ca.

Sechsthaltausend Exemplaren

drucken und verbreiten, da aber ein Exemplar oftmals von 2 und mehr Familien gemeinsam bezogen wird, so darf man annehmen, daß das „N. Z.“ in vielleicht über 9000 Familien verbreitet ist; die Leserschaft selbst wird aber naturgemäß noch Tausende mehr umfassen.

Wir bitten, die Anzeigen rechtzeitig zu bestellen, damit besondere Wünsche bezüglich der Ausstattung und Anordnung möglichst berücksichtigt werden können.

Geschäftsstelle des „Rieser Tageblatt“.

„Rieser ist dem Geschäft, was der Dampf der Maschine ist: eine große, bewegende Kraft.“ (Barnum.)

„Sie kann die Zeit wahren, doch niemand etwas Gutes hat, wenn er den Dingen selbst nicht angeht.“ (Barnum.)

Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

vom 2. bis 4. Dezember 1905 im Restaurant **Mühle Dreifcha** bei **Döha**. Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Kirchennachrichten.

Nies:
Am 1. Advents-sonntage 1905.
Predigt für den Hauptgottesdienst: Rom. 13, 11-14.
für den Nachmittagsgottesdienst: Jerem. 29, 10, 14.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Thalwiger) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Realprogymnasiallehrer cand. rev. min. Schmidt) mit Kommunion nach der Predigt (Pfarrer Friedrich).
Gesang des Kirchenchores im Hauptgottesdienste:
„Lied von W. D. Hädel.“
„Lied von H. J. Frey.“
Mittwochsgemeinde: 11 Uhr Einführung des Pastor Bed in sein Amt als Pfarrvikar durch Pfarrer Friedrich im Auftrage des geistlichen Kommissars für die Pfarrsorge in Sachsen, Oberkonsistorialrat Claus in Dresden und Eintrittspredigt des Eingeführten.
Sonntag vom 8. Dezember bis 10. Dezember c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Begräbnisse Pastor Thalwiger.
W. Müllers u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.
W. Jungfrauenverein.
Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhausloale.
Mittwoch, den 6. Dezember a. c. abends 7 Uhr 1. Adventswochengottesdienst (Pastor Bed.)
Verkauf mit Zahnstücken:
1. Advents-sonntage.
Vorm. 8 Uhr Weichte.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls in der Pfarrkirche.
Nachm. 1 Uhr Rat-Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen.
Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein in der Halle.
Montag, d. 4. Dezbr., ab. 7/8 Uhr Familienabend des Gustav-Adolf-Zweigvereins von Nies und Umgegend im **Gasthof** zu **Wank**.
Weida:
1. Advents-sonntage.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden.
Gröba:
Am 1. Advent vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Rom. 13, 11-14), barnab. Weichte und Abendmahlsfeier, P. Buchardt. Nachm. 3 Uhr Kinder-gottesdienst in **Wagra**, P. Worm.
Nöderau:
1. Advent, d. 3. Dezember, früh 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 1 Uhr Kinder-gottesdienst.
Zeitzsch:
1. Advents-sonntage (3. Dez. 1905).
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Glaubitz und Schatzen:
Sonntag, den 3. Dezember.
Glaubitz:
Früh-Gottesdienst vorm. 7/9 Uhr.
Schatzen:
Spät-Gottesdienst vorm. 11 Uhr.
Katholische Kapelle, Nies,
Friedrich-Lugust-Strasse.
8 Uhr hl. Weichte, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen, nachm. 4 Uhr Taufen, 6 Uhr Andacht.
Wochentags Montag und Donnerstag 6 Uhr Koratessen, die übrigen Tage 7/8 Uhr hl. Messe.
Jeden Sonnabend ist von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weichte.
Abblirte Wohnung für Herrn
zu vermieten **Schulstr. 6a, 2.**
Abblirtes Zimmer
lof. zu vermieten **Goethestr. 100, 1. r.**
Goethestr. 40a
ist die 1. Etage, 3 St., 2 K., Küche, Zubehör, preiswert zu vermieten. Näheres **Bettinerstr. 19, 1.**
In **Wank** 13 g ist noch hübsches **Logis** zu vermieten. Näheres 2 Trp.
Schöne Wohnung,
Stube, Küche, 2 Kammern, Keller, Holzstall und Garten zu vermieten, sofort besetzbar. Näheres, **Centewitz.**
1. Etage,
bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und sofort besetzbar **Goethestr. 55.**

6000 Mark
werden als 1. Hypothek auf ein Hausgrundstück 1. Januar gesucht. Gest. Off. u. P. M. P. in die Exp. d. Bl. erb.
Nach Dresden für 1. Jan. kräftiges **sauberes Mädchen** mit Kochkenntnissen gesucht. Zu erfragen **Schillerstr. 4, ptr.**
Agent gef. a. Verk. un. Cigarr. Ver.
güt. 250 M. mon. u. m. **S. Jürgensen & Co., Hamburg 22.**
Vertreter
welche Landbesitzer besuchen, können mit leichtem Verkauf. Maschinenartikel 15-25 M. p. Tag verdienen. Off. Gesichert 3000 Dresden, Postamt 4.
Licht. Haus u. Arbeiterlicher
sucht Beschäftigung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Erfahrene Schlosser
auf Decimalswaagen gesucht.
Joh. Hittler, Waagenfabrik, Crefeld (Rheinland), Nordstr. 183.
Restauration
in einer schönen Stadt sofort zu verpachten. Umsatz wird durch Wäcker nachgewiesen. Auskunft erteilt **H. Arche, Nies, Bismarckstr. 31.**

Ein Pferd
ist zu verkaufen **Wappstr. 19.**
Pferde-Verkauf.

Ein ca. 8 Jahre starker brauner Wallach, fehlerfrei, lammstommt, für jeden Zug passend, sofort veräußlich.
H. Staudisch, Fichtenberg.

Eine Stube
begehrt, wer eine Nachzahlung der ersten **Stockenpford-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke **Stedenpferd** benutzt. Dieselbe erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiche sammetartige Haut und schönen Teint.** A St. 50 Pf. bei: **H. B. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, Oskar Förster, Paul Blumenstein,** sowie in der **Stadts-Apothek** und in **Gröba** bei: **Alfred Otto.**

Mais, Mais, Mais,
in Körnern, gerissen und feingeschrotet, besgl. für Hühner und Tauben.
Gerstenschrot, Roggenkleie,
empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen **Wustlich-Mühle Riesa.**
Fernruf Nr. 245.

Die Firma **Paul Thum in Chemnitz** ist in **Teppichen** besonders leistungsfähig! Zu jedem Sofaabzug passend, noch zu alten sehr billigen Preisen. Verlangen Sie bitte Preisliste und Skizzen unter Angabe der ungefähren Größe, Preisfrage und Farbe.

Kafer
kauft **Felix Thomas, Dachpappenfabrik, Walsitz am Bahnhof.**
Eckes Elbwiesen-Gen
liegt im **Gasthof** zum Verkauf.

Nies, Hauptstr. 20, parterre, zum Kunst-Institut
Kaiser-Panorama. Tägl. geöff. v. 8 nachm. b. 10 Uhr abds. Eintritt 30 Pf., Kind 20 Pf., Abonn. Diese Woche! **Rhein** von Mainz bis Köln am schönsten mit den Burgen und Städten.

Richard Beate i. Fa. W. Fleischhauer
erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß die so schnell verkauften und besonders schönen **Astrachan-Jackets** in großer Auswahl wieder eingetroffen sind.

Alois Stölzer
Hauptstr. 65
Weinhandlung
Streng solide fachmännische Bedienung.

Geschäfts-Gründung.
Nach der geehrten Einwohnerschaft von Nies und Umgegend hiermit bekannt, daß ich **Sonnabend, den 2. Dezember** eine **neue Kokschlächtereieröffnung.**
Parkstr. 1. Achtungsvoll **Oskar Stein.**
Schlachtpferde werden zu höchsten Preisen gekauft.

Gasthof „Drei Lilien“, Glaubitz.
Sonntag, den 3. Dezember
Öffentliche Theateraufführung,
gespielt von Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr Glaubitz.
Hierauf Ball.
Rassendöffnung 7/7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr.
Eintritt 30 Pfg., mit Tanz 70 Pfg.
Ergebenst ladet ein **das Kommando.**

Bekanntmachung.
Der geehrten Einwohnerschaft wird hiermit bekannt gegeben, daß infolge der erhöhten Mehrpreise die **Weihnachtszugabe** in Form von Stollen oder sonstigen Geschenken in Wegfall kommt.
Die Bäcker-Innung.

Die Sendungen Tischwachstuchreste sind heute eingetroffen. — Herrliche Muster. Extra gute Qual. Spottbillige Preise. Ernst Mittag.

Puppen-Garderobe und Puppen-Wäsche
als: waschbare Röcke, Hemden, Hütschen, Steckfassen, Zuben, Bäckchen etc., Kleider, Schürzen, Mäntel, Capes, Knabenanzüge, Strohhüte, Capotten in Seide und Wolstoff, **Händchen, Nägen, Schuhe, Strümpfe** usw.
empfiehlt in nur geschmackvoller, solider und dem kindlichen Sinn entsprechender Ausführung vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

J. Wildner, Riesa
Kaiser Wilhelmplatz 10, Telefon Nr. 222.
Puppen-Artikel,
als Puppenkörper, Köpfe, Perücken, echtes Haar, Arme, Schuhe, Strümpfe, Strohhüte und Hütschen usw. empfehle in größter Auswahl.
Bayar u. Warbach, Hotel Kaiserhof.

Ah, ah, ah, der Winter der ist da!
So singen die Kinder, und wer nicht aus dem Kalender wüßte, daß sie recht haben, der müßte aus der Linnenge der Erkältungen, der Katarrhe und Husten merken, daß des Jahres schlimmste Zeit gekommen ist. Da soll denn daran erinnert werden, daß in dieser Jahreszeit **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** der beste Freund der Menschheit sind, da sie Erkältungskrankheiten wirksam bekämpfen und als Vorbeugungsmittel millionenfach erprobt sind. Man kauft sie für 85 Pfg. die Schachtel in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9269 %, Zucker 91,1060 %, Feuchtigkeits 2,7805 %, Tragant 0,2366 %.

Kinder-
in größter Auswahl
Franz Börner.
Zacken, Schwitzer
in allen Größen billigst bei **Franz Börner, Hauptstr. 64a.**

Kniewärmer und Leibbinden.
Franz Börner,
Hauptstraße 64a.

Schürzen
jeder Art, in reichster Auswahl bei **Franz Börner, Hauptstr. 64a.**

Echte Gummi-Unterlagen
billigst bei **Franz Börner, Hauptstr. 64a.**

Spottbilliges Angebot.
Eine Partie **seidene Reste**, passend zu **Wappentüchern, Halbtüchern, Schürzen** u. s. w. bei **Georg Röhmann, Albertplatz.**
Neue Sofas, Matratzen, Schürzen, große Auswahl, Karntischen, Gosensträger, Leibriemen u. s. w. empfiehlt **Gustav Börner, Posternbbl. Geschäft und Sattlerei, Neu-Weida.**
Umpolierungen werden prompt ausgeführt.

Frische Champignons, Rosenkohl, Blumenkohl, Tafelbirnen, a Pfd. 20 Pf., Tafeläpfel, a Pfd. 25 u. 30 Pf., Rühäpfel, a Pfd. 20 Pf.
Wege 1,10 Mt. empfiehlt **Sid. Tittel.**

Gerch Fludern,
nur ganz große, wirklich prachtvolle Ware, empfing **Paul Caspari.**

Naturheilkunde Nährsalz-Kakao
R. Seibmann, Hauptstr. 83.

Eichenbrennswarten
verkauft, Raummeter 6 Mark
Safen-Säge-Beile.
50 Jahre
gute Erde
werden unentgeltlich abgegeben. Näheres bei **Baumeister Arno Jänder.**

1/2 P. S. Dampfmasch., 3 Atm. kass. Kessel
kompl. billig zu verkaufen. Offerten unter **D 100 postl. Nöderau.**
Ein Schanels-Pferd,
mit Leber überzogen, noch neu, zu verkaufen **Großenhainerstr. 14.**
1 Kleiderkranz, 2 Sozialische
billig zu verkaufen
Gröba, Georgplatz 2, 1. r.
Zwei gebrauchte Sopha
sind billig zu verkaufen
Großenhainerstr. 19.